

Das Volk steht auf!

Grundgebungen gegen die Verhaftungen in
Oesterreich.

Wien. Die im Laufe des gestrigen Tages in
Wien und in zahlreichen weiteren Orten Oester-
reichs erfolgten Verhaftungen nationalsozialisti-
scher Führer und Parteimitglieder haben in
vielen Orten zu Kundgebungen geführt.
Die Demonstranten trugen nationalsozia-
listische Kampfbanner und forderten in
Sprechbänken die Freilassung der Verhafteten.
Besonders lebhaft waren die Demonstrationen in
Leoben, als bekannt wurde, daß ein Zug mit Ver-
hafteten aus ganz Oesterreich dort eintreffen
würde. Es hatten sich auf dem Bahnhofsvorplatz
große Menschenmengen angesammelt, die
sich vollkommen ruhig verhielten. Als eine
Gendarmerie-Patrouille mit aufge-
pflanztem Seitengewehr herankam, wurde sie mit
„Heil-Hitler!“ und „Oesterreich erwache!“-Rufen
begrüßt. Darauf räumte die Gendarmerie mit
gefalltem Bajonett den Platz. Die Menge, die
das Deutschland- und das Ost-West-Rede sang,
wurde über die Mauer zurückgedrängt. Da
sich die Menge immer wieder sammelte, ging die
Polizei mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben
rückwärts vor. Auch eine Anzahl unbeteiligter
Personen wurde verletzt.

Gabiht ausgewiesen.

Wasserbed hat Deutschland verlassen.

Wien. Nach einer Mitteilung des Bundeskanz-
leramtes an die deutsche Gesandtschaft ist Reichs-
tagsabgeordneter Gabiht in Begleitung von
zwei Sicherheitsbeamten in seinem eigenen Auto
von Linz an die Grenze nach Passau gebracht wor-
den. Dem gleichfalls der deutschen Gesandtschaft
ausgeteilten Herrn Cohrs, der in Wien im Fall
ist, ist der Ausweisungsbefehl ausgegangen. Er
hat hiergegen Berufung eingelegt, die für drei
Tage ausbleibende Kraft hat.

Der Führer der SA Oesterreichs, Alfred Bi-
ler, ist in Begleitung von zwei Kriminalbeamten
im eigenen Auto an die österreichische Grenze ge-
bracht worden. Desgleichen wurden auf eigenen
Wunsch Dr. Gerhard Wegl, der kommunalpoli-
tische Referent der NSDAP, und der Adjutant
Gabiht, Friedrich Steiner, mit dem Linzer
D-Zug, ebenfalls in Begleitung von zwei Krimi-
nalbeamten, zur Grenze befördert. Die
drei Funktionäre der NSDAP waren aus dem
Bundesgebiet ausgewiesen worden und hatten
keine Berufung dagegen eingelegt.

Gabiht, der inzwischen in Bayern ein-
getroffen ist, schilderte einem Pressevertreter
seine Erlebnisse der letzten Tage wie folgt:
Er habe bei seiner Verhaftung ausdrücklich
auf seine Exterritorialität hingewiesen, trotzdem
sei die Hausarresthaftung geordnet worden. Trotz
wiederholter Proteste und der Erklärung, nur der
Gewalt weichen zu wollen, sei er am Arm gepackt
und nach dem Polizeipräsidium gebracht worden,
wo er zunächst mit drei Landknechten zusammen
in einer Zelle untergebracht worden sei. Bei der
Vernehmung leitete Reichstagsabgeordneter Gabiht
erneut schärfsten Protest gegen das Vorgehen ein,
worauf ihm dann eine Einzelzelle zugewiesen
wurde. Gabiht trat hierauf in den Hungerstreik.
Bei den Vernehmungen befragte man ihn, inwie-
weit er selbst oder die NSDAP mit den Attenta-
ten in Oesterreich zu tun habe, ob man solche
Methoden billige und wie die NSDAP ihre Ziele
durchzusetzen gedenke.

Weder seiner Frau noch seinem Rechtsanwalt
wurde bekanntgegeben, wann er Linz verlassen
damit die Öffentlichkeit nichts von seiner Abreise
erfahren sollte. Gabiht betonte ausdrücklich, daß
die österreichischen Beamten korrekt und
mehrpoll vorgegangen und ihm wiederholt er-
klärt hätten, daß sie nur auf ausdrückliche Anwei-
sung von Wien so handeln müßten. Gegen
Mitternacht setzte Gabiht die Weiterfahrt von
Passau nach Berlin mit dem Schnellzug fort.

Der aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewie-
sene Leiter der Presseabteilung der Berliner öster-
reichischen Gesandtschaft, Dr. Erwin Wasser-
bed, hat heute Deutschland verlassen. Er
ist von der österreichischen Regierung nach Lon-
don verlegt worden.

Der Gefandtenmörder

wird in Berlin abgeurteilt.

Berlin. Der Untersuchungsrichter beim Land-
gericht I hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft
die Voruntersuchung gegen den 23jährigen afga-
nischen Ingenieur Kamal Seng wegen Mor-
des an den afghanischen Gefandten in Berlin
Sirdar Mohammed Afis Khan und wegen ver-
suchten Mordes an dem Begleiter des Gefandten,
dem Studenten Atik, eröffnet. Kamal Seng hat
gekannt, den afghanischen Gefandten am 6. Juni
1933 gegen 12.30 Uhr vorfällig und mit
Ueberlegung getötet zu haben, während
er die Absicht, den Begleiter des Gefandten zu
verletzen oder gar zu töten, entschieden bestritten.

Der Angeklagte ist 1922 zusammen mit
anderen afghanischen Schülern von der Regierung
des damals herrschenden Königs Aman Ullah
zum Studium nach Deutschland geschickt worden.
Der Täter bezeichnet sich als Anhänger Aman
Ullahs und Gegner des jetzigen Herrschers von
Afghanistan. Er will in dem ermordeten Ge-
fandten einen hervorragenden Vertreter der
neuen von ihm bekämpften Richtung erkannt und
aus diesem Grunde den Tatenschlag gefaßt haben.
Die Staatsanwaltschaft hat die Strafverfol-
gung übernommen, weil sie die auch vom
Reichsgericht gebilligte Auffassung vertritt, daß
die Wohnung eines ausländischen Gefandten
nicht Ausland, sondern Inland ist und daher ein
in dieser Wohnung begangenes Verbrechen als im
Inlande verübt anzusehen ist, denn wenn-
gleich die Wohnung eines ausländischen Gefandten
im völkerrechtlichen Sinne exterritorial ist
so geht diese Auffassung nach der heutigen An-
schauung doch nicht weiter als notwendig ist, um
die persönliche Unverletzlichkeit des Gefandten
und seiner Begleiter zu gewährleisten.

NSDAP. und Stahlhelm.

Hitler vor der nationalsozialistischen Führerschaft.

Das neue Deutschland

ist durch keine Macht mehr zu erschüttern.

Berlin. Wie die NSDAP von der Reichspresse-
stelle der NSDAP, erfährt, begann gestern die
Führertagung der NSDAP mit einer Sitzung
der Reichsleiter, der Gauleiter und der
obersten Leitung der politischen Organisationen.
Der Reichsleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, umriß in
seiner Begrüßungsansprache die Aufgaben der
Führertagung. In einer ausgedehnten Ansprache
wurden zunächst interne Organisationsfragen der
Partei behandelt. Reichspropagandaleiter Dr.
Goebbels kündigte im Verlauf seiner Ansprü-
chen u. a. ein Hilfsnetz der NSDAP für den
kommenden Winter an.

Anschließend an die Ansprache, an der sich
Reichspropagandaleiter Goebbels, Reichsleiter Buch,
Gauleiter Deutschmann, Reichsleiter Dr.
Frank und Gauleiter Rube beteiligten, ging
der

preussische Ministerpräsident P. Goering

auf die politischen Verhältnisse in Preußen ein.
Im Verlauf seiner Rede brachte er u. a. zum
Ausdruck, daß die Verwirklichung in wirtschaft-
licher Beziehung in Preußen in den letzten Wo-
chen erfreuliche Fortschritte gemacht habe,
er dankte den Parteimitgliedern für ihre tat-
kräftige Unterstützung in dieser Hinsicht. Als
preussischer Ministerpräsident sprach er dem Füh-
rer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Goebbels, Dank
und Anerkennung aus für dieses Werk sowie für
sein entschlossenes und würdevolles Auftreten auf
der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf.
Zum Schluß ging P. Goering auf die beabsich-
tigte Neugestaltung des Preussischen
Staatsrates ein.

Die Lösung der Kriegsschuldenfrage.

Roosevelt mit Ratenzahlung einverstanden!

Erste englische Rate:

Bein Millionen Dollar in Silber.

London. Chamberlain teilte im Unterhause
mit, daß die britische Regierung Amerika die Zah-
lung von zehn Millionen Dollar als
Anerkennung der britischen Schuld angeboten
und daß Roosevelt das Angebot im Geiste der Zu-
sammenarbeit und ohne Beschränkung der Hand-
lungsfreiheit der beiden Regierungen bei den be-
vorstehenden Erörterungen angenommen hat.
Die Abschlagszahlung werde in Silber zu 50
Cent je Unze Feinsilber erfolgen, das England
von der indischen Regierung erworben habe.

Aus Washington wird gemeldet: In einer
Pressekonferenz gab Roosevelt über die Neu-
regelung der Schuldenfrage mit der englischen
Regierung, insbesondere über den Notenwechsel,
Aufschluß. Roosevelt hob hervor, daß er eine Neu-
regelung ohne Zustimmung des Kongresses nicht
vornehmen könne. Er betonte auch die Regelung
nicht als wesentlich für den Erfolg der Wirt-
schaftskonferenz.

Er stellte ferner der englischen Regierung an-
heim, zu einem ihr genehmen Zeitpunkt hier in
Washington die offiziellen Verhandlungen
für die Schuldentilgung zu beginnen. Die
englischen Vorschläge werde Roosevelt dem Kon-
gress, sobald dieser im Januar nächsten Jahres
wieder zusammentrete, vorlegen. Schließlich ver-
wies Roosevelt darauf, daß er lebhaft eine ein-
seitige Konzession bei der Neuordnung der
Schuldenfrage machen könne: Sie bestünde darin,
daß er das britische Angebot der zehn Millionen
Dollar anstatt der fälligen 75,9 Millionen Dollar
nicht als Zahlungsversatz betrachte. Zum
Schluß hob Präsident Roosevelt hervor, daß die
Diskussion über die Kriegsschulden weder inner-
halb noch außerhalb der Weltwirtschaftskonferenz
geführt werden könne.

In London kursierte gestern das treffende
Wort: Die Stimmung auf der Wirtschaftskon-
ferenz sei nach den ersten drei Tagen so schlecht,
wie sonst nach der ersten Woche. Der Hauptgrund
dieses pessimismus war die völlige Ungeklärtheit
über die Haltung Amerikas in der Schul-
denfrage. Begreiflicherweise knüpfen sich große
Hoffnungen an die angekündigte Note Roosevelts,
von der man u. a. die Einberufung einer Schul-
denkonferenz erwartete. Nichts von alledem
ist erfolgt. Die Vereinigten Staaten erkennen

Letztliche Schilanen.

Die Sperre der deutschen Buttereinfuhr.

Niga. Das lettlandische Kabinett hat sich mit
der deutschen Einfuhrsperre für die lettlandische
Butter beschäftigt und nach Abschluß der Beratun-
gen der Presse eine längere Mitteilung ausgehen
lassen. In der es seinen Standpunkt zu vertei-
digen versucht. Die Regierung erklärt in dieser
Mitteilung unter anderem, daß sie das Butter-
einfuhrverbot als Richtschnur des deutsch-
lettlandischen Handelsvertrages ansehen und sich
freie Hand vorbehalten müsse, ihre Inter-
essen zu verteidigen. Im übrigen betont sie unter
anderem, daß sie beabsichtige, gegen unge-
fährliche Schritte einzelner Organi-
sationen in Lettland, die die Unterordnung in
das innere Leben Lettlands hineinbringen könnten,
vorzugehen. Die Regierung bemüht sich also, sich
von den Boykottbestrebungen abzuheben.

Ein Teil der lettlandischen Presse brachte
Mitte Oktober früh in großer Aufmachung die Na-
richt, daß Lettland wegen der Sperre der lettlan-
dischen Buttereinfuhr seitens Deutschlands
seinerseits ein Einfuhrverbot deut-

Reichsleiter Dr. Frank 2, der bayerische Ju-
stizminister, teilte im Zusammenhang dieser An-
sprechungen mit, daß auch in Bayern die Errich-
tung eines Staatsrates mit entsprechenden Auf-
gaben in Vorbereitung sei.

Im Mittelpunkt der Führertagung

stand die große Rede des Führers, der
in mehrstündigen Ausführungen insbesondere die
Frage des Verhältnisses zwischen NSDAP und
Stahlhelm behandelte. In der Lösung dieser
Frage, die vielleicht eine jahrelange Entwicklung
brauche, liegt das Schicksal der Erneuerung
des Reiches. Der Führer wies auf die entschei-
dende Bedeutung der Weltanschauung als
Grundlage jedes großen Staatsgedankens über-
haupt hin und kennzeichnete dann auch die ent-
scheidende Stellung der NSDAP als der Trä-
ger der Weltanschauung des neuen Deutschlands.
Der Ausbau und die Stärkung der nationalsozia-
listischen Bewegung, in der die Wurzeln unserer
Kraft liegen, sei deshalb eine der wesent-
lichsten Aufgaben, die im Interesse des
neuen deutschen Staates zu erfüllen seien. Das
Gesetz der nationalen Revolution sei noch nicht
abgelaufen. Seine Dynamik beherrsche heute noch
die Entwicklung in Deutschland, die in ihrem
Laufe zu einer völligen Neugestaltung deutschen
Lebens unaufhaltsam sei.

Der Führer behandelte dann die Probleme,
deren Lösung der nationalsozialistischen Bewe-
gung hier zur Aufgabe gestellt seien, im deutschen
Volkstum müsse immer und überall der Aus-
gangspunkt und die Richtschnur unseres Handelns
sein.

Der Führer gab am Schluß seiner bedeu-
tsamen Ausführungen der gerade in den letzten Mo-
naten noch besonders gestärkten Ueberzeugung
Ausdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung
in dem Maße, wie sie die innenpolitischen Schwie-

rikeiten meistere, auch aller wirtschaftlichen und
außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werde. Er
habe die tiefste Ueberzeugung, daß diese ge-
waltige, von unerhörtem Idealismus getragene
Arbeit unserer Bewegung Jahrhunderte
überdauern werde und durch nichts mehr be-
seitigt werden könne; das sei der Lohn für jeden
Kämpfer in unseren Reihen.

Diese Bewegung, die sich im Kampfe zu-
sammengedrungen habe und im Kampfe groß ge-
worden sei, sei

das Beste, was Deutschland aufzuweisen habe.
Seute stehe die NSDAP, gefestigt und stärker
da, als jemals zuvor. Ihre inneren Kräfte und
ihre äußere Stellung haben sich in den letzten
Monaten gewaltig konsolidiert, ihre Organisation
verhärtet. Das neue Deutschland, das
vor dieser Bewegung getrauen werde, sei durch
keine Macht mehr zu erschüttern, wenn
wir Nationalsozialisten bleiben, was wir sind
und was wir waren, und uns stets der Quelle
unserer Kraft bewußt bleiben: der Nationalsozia-
listischen Partei.

Am Schluß der Führertagung wurde das fol-
gende Telegramm an den Bundesinspektor Ha-
biht und die NSDAP Oesterreichs abgefaßt:

„Heil Hymen und Ihrem tapferen Verhalten.
Die in Berlin versammelten Reichsleiter und
Gauleiter der NSDAP, grüßen Sie und die öster-
reichische Partei. Wir gebeten in Achtung und
Ehrfurcht aller Parteigenossen, die durch ein
wahnsinniges System ins Gefängnis geworfen
wurden unter Einwegung über jedes Recht
und mit Unterbrechung einer Verantwortlichkeit
für Handlungen, für die Sie nicht verantwortlich
sind.“

nicht an, daß zwischen der Schuldenfrage und der
Weltwirtschaftskonferenz ein innerer Zusammen-
hang bestehe. Sie wollen keine Diskussion wäh-
rend der Londoner Konferenz, sondern erst nach
ihrem Abschluß, und zwar nicht am Runden Tisch
wie es der Wunsch der meisten Schuldnerländer
ist, sondern in Einzelverhandlungen von
Land zu Land. Der zwischen England und Amerika
für den heutigen Fälligkeitstermin vereinbarte
Zahlungsmodus zeigt auch, daß Amerika
sich nicht im voraus auf die ihm vorgeschlagene
Prozentanteilschuldentilgung nach dem Muster
des Lausanner Abkommens festlegen will. En-
gland hat zwar nicht 70, aber immerhin 10
Millionen Dollar bezahlt und damit
seine Stellung als „erfüllendes“ Land. W.
Gegenüber zu Frankreich gewahrt. Aus den Wa-
shingtoner Meldungen über die Absichten Roose-
velts ergibt sich, daß die seit der französischen
Zahlungsverweigerung aufgestellten Grundzüge
des Welches Hauses ihre Gültigkeit behalten. Der
15. Dezember 1933 wird Frankreich noch einmal
vor das gleiche Dilemma stellen.

Frankreich zahlt nicht.

Auch Belgien bleibt hartnäckig.

Paris. Ueber die Stellungnahme Frank-
reichs zum Schuldenproblem berichtet der
Außenminister des „Echo de Paris“ aus London:
Ministerpräsident Deladier und die übrigen
Mitglieder der französischen Delegation hätten
beschlossen, sich an die von der Abgeordneten-
kammer im Dezember v. J. angenommene Ent-
scheidung zu halten. Die Summen, die die Ver-
einigten Staaten aus Grund des Mellon-Veren-
ger-Abkommens von Frankreich erwarten, wür-
den also am 15. Juni ebenfalls unbefriedigt
bleiben, wie am 15. Dezember. In diesem Sinne
seien dem französischen Botschafter in Washington
Anweisungen erteilt worden.

Wie verlautet, hat die belgische Regierung
die Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß
sie nicht in der Lage sei, ihre Haltung
hinsichtlich der Zahlungsfrage zum 15. Juni zu
ändern.

Die Antipoden.

Gull und Litwinoff vor der Wirtschafts-
konferenz.

London. Der amerikanische Staatssekretär
Gull hielt bei Beginn der gestrigen Nachmittags-
sitzung der Weltwirtschaftskonferenz eine Rede,

in der er die Weltwirtschaftskonferenz als
einen Versuch bezeichnet, die Weltwirtschaft zu
verbessern, noch auch eine Weltwirtschaft zu
schaffen. Die Weltwirtschaftskonferenz ist
eine internationale Konferenz, die die Weltwirtschaft
verbessern soll. Die Weltwirtschaftskonferenz ist
eine internationale Konferenz, die die Weltwirtschaft
verbessern soll. Die Weltwirtschaftskonferenz ist
eine internationale Konferenz, die die Weltwirtschaft
verbessern soll.

Württembergische Landtagsabgeord-
nete festgenommen.

Stuttgart. Der sozialdemokratische Landtags-
abgeordnete und frühere Landtagspräsident
Pflüger und zwei demokratische Landtagsab-
geordnete sind festgenommen worden. Wie
erklärt wird, sind die Festnahmen erfolgt, weil
Schuldschuldigkeiten sich darüber beklagt haben,
daß man die „Verfahren“ ansetzen habe, während
ihre „Verfahren“ in Freiheit seien. Aus dem
Konzentrationslager Heuberg sind 200 Perso-
nen entlassen worden.

die keinerlei greifbare Vorschläge enthielt und
offensichtlich ziemlich eine Enttäuschung hervor-
rief. Er erklärte u. a., daß seiner Ansicht nach
die Weltwirtschaftskonferenz durchaus fähig sei,
die Weltlage zu ändern. Selbstständige Interessen-
vertretung dürfe es auf der Konferenz nicht
geben, und derjenige Staat, der durch eine solche
Politik den Beschlag der Konferenz herbeiführe,
verdiene die Achtung der Menschheit. Gull er-
klärte sich ebenfalls gegen einen wirtschaftlichen
Nationalismus, wie er seit dem Kriege verfochten
wurde und der durch die hohen Zölle, Einfuhrver-
bote, Devisenbeschränkungen usw. verhergend ge-
wirkt habe. Internationale Zusammenarbeit sei
heute eine grundlegende Notwendigkeit. Gull for-
derte schließlich die Stabilisierung der
Währung, ohne einen greifbaren Vorschlag
zu machen, sowie schrittweise und vollständige
Verichtigung der übermäßigen Zoll-
schranken und anderer Handelshindernisse.
Schließlich forderte er, daß die Konferenz an die
Aufgabe einer künftigen Währungsstabilisierung
herangehen müsse, und das richtige Funktionieren
von Gold und Silber bei einem neuen Standard
festzulegen habe.

Der russische Außenminister Litwinoff

erklärte Ziffern über die Einfuhrmöglichkeiten
Sowjetlands und forderte die anderen Ver-
treter auf, auch die Einfuhrmöglichkeiten ihrer
Länder offen bekannt zu geben. Die Sowjet-
union erhebe keinen Einwand gegen den Vor-
schlag eines wirtschaftlichen Weltfriedens. Ein
solcher Weltfriedensplan, sagte er unter Anspielung
auf den britischen Vorkriegsplan russischer Ware hinaus,
würde jedoch nur wirksam, wenn die Staaten da-
von abließen, bestehende Maßnahmen des Wirt-
schaftskrieges auch weiterhin anzuwenden. Er
schloß deshalb vor, gleichseitig mit dem Wirt-
schaftskrieg eine sofortige Unterbrechung der
Maßnahmen des Wirtschaftskrieges eintreten zu
lassen, und werde die Annahme einer dahingehen-
den Entscheidung beantragen. Rußland könne
Aufträge in Höhe von einer Milliarde Dollar an
das Ausland vergeben, wenn Rußland ent-
sprechende Kredite erhalte. Litwinoff wiederholte
dann seine bekannten Vorschläge der wirtschaft-
lichen Abrüstung und eines wirtschaftlichen Nicht-
angriffspaktes.

Das Interesse des Publikums an der
Wirtschaftskonferenz ist allgemein ist gleich
hoch. In der gestrigen Morgen Sitzung zählte
man drei Zuschauer, in der Nachmittags-
sitzung sechs.

Die halbamtliche Pava-Agenatur brint zu der
Information über eine angebliche Zusammen-
kunft zwischen Deladier und Hitler
eine einschränkende Mitteilung, wonach es zur
Zeit noch verfrüht sei, davon zu sprechen. In Ber-
lin ist offiziell von einer solchen Zusammenkunft
nichts bekannt.

Von Zentrumsseite wird parteilich mitge-
teilt, daß das Zentrum in keiner Weise Verbin-
dung mit der Christlich-Sozialen Par-
tei in Oesterreich steht und daß es nach wie vor
zur positiven Mitarbeit am Aufbau des neuen
Deutschland bereit sei.

Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den
23 Jahre alten Arbeiter Krause wegen verur-
teilt zu 10 Jahren Zuchthaus. Bemerkenswert
ist, daß der Angeklagte durch seine eienenen Ent-
lastungszeugen der Tat überführt wurde.

Der Leiter der württembergischen politischen
Polizei teilte mit, daß der Bund deutsche Or-
den e. V. in Württemberg aufgelöst und das
vorhandene Vermögen beschlagnahmt worden ist.

Wie weiter erzählt, haben Dänemark, Rumä-
nien, die Niederlande, Litauen, Indien und Ruß-
land mitgeteilt, daß sie die dem Zollwaffen-
Kontrollat angeschlossen.

Commerzmorgen!

Um wieviel leichter erscheint uns doch das Leben, wenn solch ein duftig-blauer Sommermorgen wie der heutige uns mit seiner Schönheit überschüttet. Voll bläulicher Klarheit ist die Luft, denn noch hat kein rauchender Kamin, kein Straßenstaub ihre Reinheit getrübt. Menschenleer sind die Straßen und still; der Lärm spielender Kinder ist noch nicht erwacht. Nur die flinken Schwalben scheßen schon geschwind und lautlos durch die sonnenklare Morgenluft. Ach, wer da mitfliegen könnte...!

Die Rosen sind erblüht und heben ihre duftschweren Kelche der Sonne entgegen. Ueber die Felder streicht leise ein leichter Morgenwind und bewegt die Wogen des graugrünen Roggenmeers. Der Wald hat sich dunkelgrün gefärbt — es ist Sommer, kein Frühling mehr. Unsäglich rein und klar umblaut ihn die Morgenluft. Ueber allem, Feld, Wald und Gärten, über dem trauten Gewinkel der Stadt liegt der Morgenduft eines Junitages, der schön zu werden verspricht, so schön, daß uns die Vorfreude auf ihn schon froh stimmt. Es erscheint uns unmöglich, daß dieser Tag etwa auch seine Plage haben könnte, wie z. B. irgend solch verregener, griesgrämiger Tag, an denen wir in letzter Zeit keinen Mangel hatten. Wenn ein wenig Sonne das Tagewerk bescheint, geht jede Arbeit noch einmal so flink von der Hand, und wenn solch ein herrlicher Sommermorgen der Auftakt zu einem Tage ist, dann kann dieser Tag nie mehr ganz lustlos werden. C. W.

Die reisenden Kaufleute in der Berufszählung

erstmals statistisch besonders erfasst.
Die kommende Berufszählung am 16. Juni ist mit besonderer Gründlichkeit vorbereitet worden. Während ähnliche Erhebungen der früheren Jahre von der Größenordnung der Mittelschichten unseres Volkes kaum Notiz nahmen, wird diesmal gerade dieser Teil der Erhebung sehr stark ausgebaut werden. Auf Anregungen des Bundes reisender Kaufleute im DGB, hat das Statistische Reichsamt innerhalb der Auszählungen von Einzelberufen auch die Erfassung der reisenden Kaufleute vorgesehen. Damit wird also zum ersten Male von einer deutschen Berufszählung diese für unser Wirtschaftsleben so wichtige Gruppe einer Sonderbetrachtung unterworfen. Besonders wichtig ist aber, daß im einzelnen die Reisenden, je nachdem ob sie in einer abhängigen Stellung oder als selbständige Agenten (Handelsvertreter) tätig sind, in zwei getrennten Gruppen nachgewiesen werden. Die neue Berufszählung bringt aber nun sehr wertvolle Unterlagen, die zweifellos auch für die Beurteilung der sozialen Lage der Reisenden dienen können. Voraussetzungen für das Gelingen des Erhebungswerkes ist allerdings die sorgfältigste Ausfüllung der Haushaltszählung.

Zum 28. Juni.

Schulerlass des Kultusministers Rust.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat Kultusminister Rust anordnet, daß am 28. Juni, dem Tage der Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktates, die Anstaltsleiter in allen preussischen Schulen in der letzten Vormittagsstunde die versammelte Schülerschaft in würdiger Form auf die Bedeutung dieses Tages und das Versailler Diktat hinweisen. In allen Städten und Dörfern, in denen Feiern zwischen 19 und 20 Uhr stattfinden, und in denen die große Rundgebung im Lustgarten übertragen wird, sind die Schüler im Alter von 10 Jahren an aufwärts zur Teilnahme an diesen Feiernlichkeiten verpflichtet.

Hattingen.

Die katholische Kirchengemeinde feiert heute, am Donnerstag nach Trinitatis, das Fronleichnamsfest. Es ist ein hohes Fest der römisch-katholischen Kirche zur Feier der Wandlung der Hostie in den Leib des Herrn. Mit dem Fest ist eine Prozession verbunden, bei der das Allerheiligste sichtbar in einer Monstranz getragen wird. In Hattingen findet diese Prozession, wie hier von jeher üblich, am kommenden Sonntag statt. Die Gottesdienstordnung ist für diesen Tag wie folgt festgelegt: Heilige Messen um 5, 6, 7 und 8 Uhr; 9 Uhr feierliches Hochamt, daran anschließend 9.30 Uhr bis 9.45 Uhr Auszug der Prozession. Die Ordnung der Prozession, der Weg und auch die Stationen sind wie in früheren Jahren. Die Andacht findet um 20 Uhr statt mit Prebital.

Am Realgymnasium in Hattingen fand unter dem Vorsitz von Herrn Oberstudienrat Dr. Watenphul eine Prüfung der Oberprimaner Volkenborn und Dreier statt. Beide bestanden ihr Examen.

Wie wird das Wetter?

Vorsichtende Aufseherung.

Für das mittlere Norddeutschland. Am Tage wenig wolke, sonst heiter, mäßig warm. Derliche kleine Regenwolken nach mittags.
Für das übrige Deutschland: In Nord- und Westdeutschland von Nord nach Süd vorwiegend heiter, im Süden und Südwesten noch wolke mit einzelnen mäßigen Regenschauern. Aber mäßig warm.

Drei hungrige Mäuler...



Der Schrei nach Futter.

Amselkinder sind immer hungrig. Die Mama hat ihre liebe Not, die ewig offenen Mäuler zu stopfen. Von früh bis spät muß sie auf dem Poßten sein. Wenn sie dabei diese stete Sorge um das Wohl ihrer Kinder verleiht, gelegentlich einmal am Verbesserten zu nischen, wer will es ihr verargen! Sie erfreut uns Menschen dafür doch auch als unermüdete Sängerin wie schon am frühen Morgen, so auch noch am späten Abend.

— Zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni. Morgen (Freitag) mittags müssen die Listen zum Abholen bereitliegen. Die Ausfüllung ist kein Kunststück, wenn die auf den Formularen vorhandenen Beispiele und Richtlinien, die vorher durchzulesen sind, beachtet werden. Für gewissenhafte Ausfüllung haften der Haushaltungsvorstand bzw. sein Vertreter. Die Anfragen aus dem Leserkreis erkennen lassen, ergeben sich noch Schwierigkeiten bei der Angabe der Flächenmaße für die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung, insbesondere hinsichtlich der Umrechnung des preussischen Morgens in Hektar und Ar. Wir veröffentlichen bereits am Samstag vergangener Woche eine entsprechende Aufstellung und bringen diese heute an anderer Stelle dieser Zeitung noch einmal zum Abdruck. Wo sich trotzdem noch Schwierigkeiten ergeben sollten, werden die ehrenamtlichen Zähler bei der Umrechnung gern behilflich sein.

— Egl. Gemeinde Hattingen. Heute um 20.15 Uhr Bibelstunde in der Sakristei der St.-Georgs-Kirche, P. Radtke.

— Das Ergebnis der Sammlung am Notkrenztag in Hattingen beträgt 616,89 RM. Es ist als außerordentlich erfreulich zu bezeichnen, würde aber vielleicht noch größer gewesen sein, wenn nicht der Sonntag so verregnet wäre, daß an diesem Tage stundenlang kaum Leute auf der Straße anzutreffen waren.

— Nach regelmäßigen Einzelübungen im Laufe des Frühjahrs hielt unsere Freiwillige Bürgerwehr gestern Abend eine Hauptübung unter Leitung des städtischen Branddirektors Herrn Fritz Vogel ab, in der die alte Schlagfertigkeit von neuem bewiesen wurde; der große Aufwandskreis am Steigturm verfolgte die Übung mit großem Interesse und spendete reichlich Beifall. In der anschließenden Generalsammlung beim Kameraden Aug. Schäfer wurde beschlossen, an dem 50-jährigen Jubiläum der Wankensteinener Freiwilligen Feuerwehr in Verbindung mit dem Kreisfeuerwehverband in Wankenstein am 9. Juli in voller Stärke und mit Musik teilzunehmen. Die Leitung der Feuerwehrkapelle ist an das langjährige Mitglied Herrn Anton Schult, Hattingen, übergegangen. Auf dem Provinzial-Abgeordnetentag in Minden (16. Juli) wird die Wehr durch die Kameraden Rud. Brandt, H. Hehl und Emil Busch vertreten sein. Das wichtige Amt des Gerätewarts soll fortan von dem im Gerätehaus wohnenden Kameraden wahrgenommen werden. Seit Jahren ist das der Kamerad Herr Emil Busch, dessen Arbeitsfreudigkeit und Treue noch bei der letzten Jahreshauptversammlung im Weiltor dankbar anerkannt wurde. Geräte und Geräteraum wurden auch gestern in vorbildlicher Ordnung befunden. Gut Wehr!

— Zur großen Armee abberufen. In seinem Heim auf der Horst verschied heute vormittag der Senior einer alten Hattinger Familie, Herr Jul. Porbed, im 82. Lebensjahre. Seine militärische Dienstzeit fiel in die ersten Jahre nach dem Kriege 70/71; in den 80er und 90er Jahren verließ er längere Zeit den Nachschubdienst in Hattingen. Später arbeitete er in der Seifenfabrik Gust. Weber und auf der Heinrichshütte. Altersbeschwerden fesselten ihn jahrelang aus Haus. Der Krieger- und Landwehrverein Hattingen verliert in dem Heimgegangenen einen seiner ältesten Kameraden.

— Die Vereinigung ehemaliger Königsrennreiter des Ruhrbezirks bittet uns mitzuteilen, daß

ihre früherer Regimentskommandeur Prinz Oskar von Preußen nicht nach Wankenstein kommt und die gemeinsame Reise nach dort daher unterbleibt.

— Sonnenwendfeier Hattingen-Welpen-Blankenstein an der Horkschule. Die Hattinger Männergesangsvereine haben ihre Mitwirkung bei der Abendfeier des Festes der deutschen Jugend an der Horkschule durch Bildung eines Massenchores angelastet, dessen Leitung wieder Herr Lehrer Albert Richter, Hattingen, übertragen wurde. Einen zweiten Massenchor werden, wie wir hören, die vereinigten Gesangsvereine von Blankenstein und Welper unter Leitung des Herrn Lehrer Hegel, Hattingen, stellen. — Wie am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai) hat sich das Kraftfahrerkorps der NSDAP. auch für diesen Abend bereit erklärt, Altvetenaren seine Wagen zur Fahrt nach der Horkschule umsonst zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen wolle man an die Geschäftsstelle im „Braunen Haus“, Hegelstraße, richten.

— Der Evangelische Kindergottesdienst Hattingen veranstaltet am nächsten Sonntag einen Ausflug zum Horkst. Um 14 Uhr wird auf dem Kirchplatz angetreten.

— Zur Bäckerei- und Wirtshausausstellung in Bochum. Die Verwaltung der Bochum-Gesellschaft Strahlenbahn teilt uns mit: Um dem Publikum den Besuch der Bäckerei- und Wirtshausausstellung zu erleichtern, haben wir uns ent-

NSD.-Fahnenweihe in der Betriebszelle Reichsbahn.

Ernstes und Heiteres aus der Geschichte der Betriebszelle

Am kommenden Samstag weht die Betriebszelle „Reichsbahn“ ihre Fahne. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Reichsbahnler endlich in Erfüllung. Die Feier beginnt um 20 Uhr im Weiltor. Die SA-Sturmabteilung hat den musikalischen Teil übernommen. Die Fahnenweihe wird wahrscheinlich durch Gau-Betriebszellenleiter Stein vorgenommen werden. Alle Mitglieder der NSDAP., der NSD., Freunde und Gönner der Bewegung, sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Bei dieser Gelegenheit lohnt es sich, einen Blick zurückzuwerfen auf die Geschichte der Betriebszelle. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Betriebszelle „Reichsbahn“ die älteste Betriebszelle in der Hattinger NSD. ist. Ihre Anfänge liegen im Jahre 1928.

1930 erhielt sie als erste Betriebszelle in Westdeutschland bei den Wahlen zum Betriebsrat die absolute Mehrheit.

Wieviel Arbeit und Mühe, wieviel Opfermut und Hingebung dazu nötig war, davon kann man sich heute nur schwer eine Vorstellung machen. So mußten die Reichsbahnler monatlich einen Hevers (Verpflichtungschein) unterschreiben, daß sie sich jeder politischen Tätigkeit enthalten würden. Wie das zu verstehen war, zeigte die Praxis bald. Unter der politischen Tätigkeit war nämlich die Arbeit und Werbung in der nationalsozialistischen Bewegung zu verstehen. Man fand an den amtlichen Tafeln die Verammlungen und Veranstaltungen der SPD. angehängt.

So glaubten die damaligen Nachhaber alles in schönster Ordnung, als eines schönen Tages wie eine Bombe die Nachricht eintraf, daß die Nationalsozialisten bei den Betriebsratswahlen

Für den Kleinverkauf von Bienenhonig

hat der Reichskommissar für Preisüberwachung angeordnet,

daß ab 1. Juli 1933 beim Kleinverkauf von Bienenhonig in Behältnissen oder vorbereiteten Packungen auf diesen der Inhalt in Kilogramm oder Gramm, der Verkaufspreis dieser Menge ohne Verpackung, der sich aus diesen Angaben errechnete Preis je Pfund der Ware und der Preis des Behältnisses oder der Verpackung angegeben ist. Die Angaben müssen von außen und auf der Vorderseite der Packung oder des Behältnisses sichtbar sein und in einheitlicher Schrift von gleicher Schriftgröße räumlich zusammenhängend erfolgen. Die Schriftgröße muß mindestens 6 Millimeter betragen. Ferner sind die Angaben in jeder Art (Stempelaufdruck, Tintenaufschrift, auch auf besonderer Klebemarle) zulässig. Die Anordnung gilt nicht für Behältnisse oder Verpackungen mit einem Inhalt von weniger als 50 Gramm.

schlossen, auf unseren Linien, und denen der Westfälischen Straßenbahn verbilligte Rückfahrkarte einzuführen, die gleichzeitig zum Besuch der Ausstellung berechtigen. Die Scheine kosten ausschließlich des Eintrittsgeldes für die Ausstellung 70 Pfg. und gelten über zwei Teilstrecken von der Ausstellung aus gerechnet. Bei Fahrten über weitere Strecken wird der Fahrpreis für die Einfahrt sowohl als auch für die Rückfahrt mit 20 Pfg. angerechnet. Der am Fahrchein befindliche Abriß dient als Eintrittskarte für die Ausstellung und ist an der Kasse der Ausstellung mit dem Fahrchein zusammen vorzugeben. — Die Ausstellung beginnt morgen (Freitag) und dauert bis zum 25. dieses Monats.

Herbede-Vormholz.

— Der Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützenverbände hat nach erfolgreicher Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung die Schützenvereine vom Schützenverein Nutental Peter Gräber zum Oberstleutnant W. und Fritz Ruse sowie August Kuhn zum Schießwart W. ernannt. Die Kameraden sind somit berechtigt, bei Schießsportlehrgängen als Lehrer tätig zu sein. Vereine, die Schießsport betreiben, wollen sich bei Bedarf an diese Herren wenden.

— Schützen-Verein Nutental. Beim Übungschießen (Groß- und Kleinkaliber), verbunden mit Verbeschießen am 2. Pfingsttag wurden im Durchschnitt gute Leistungen erzielt. A. B. Kleinkaliber: Übung 9 Schuß = 8 Schuß lieg. freih. 3 Schuß stehend und 3 Schuß steh. freih. Die höchste erreichte Ringzahl waren 89 Ringe, die meisten Schützen hatten über 80 Ringe. Beim Großkaliberchießen wurden auch im Durchschnitt gute Leistungen erzielt. Zahlreiche Warte von auswärts hatten sich eingefunden und sprachen sich lobend über die Schießstände aus. Beim Großkaliberchießen wurden als Höchstleistung 35 und 36 Ringe in 3 Schüssen steh. aufgelegt erreicht. Die Schießstände können nach vorheriger Vereinbarung von Vereinen und Gesellschaften auch an Sonntagnachmittagen benutzt werden.

Hattinghausen.

— Drei Tophuskränze, zwei Frauen und ein junges Mädchen, mußten hier neuerdings dem Krankenhaus ausgeliefert werden. Unter ihnen befindet sich die Mutter des in der vergangenen Woche zu Grabe getragenen ersten Opfers der Tophusepidemie, des kleinen Ulmede: Frau Ulmede von der Geseßberger Straße.

die absolute Mehrheit erreicht hätten! Trotz aller Schikanen war der große Wurf gelungen! Aber die Bestärkung war fast noch größer, als eines Morgens die Hakenkreuzfahne lustig vom Schornstein des Betriebsamtes wehte! Die Telephone zwischen Hattingen und Essen rasteten, die „Stimme ohne Volk“ aus Hagen brachte prompt einen Artikel mit der Überschrift:

„Unerhörte Frechheit der Hattinger Nazisten auf dem Hattinger Reichsbahngelände.“

und dieser „Aufsatz“ ging sofort mit einer geharnischten Beschwerde an die „Beschwerdestelle der Republik“. Der Dienststellenleiter bekam daraufhin den Auftrag, die Täter festzustellen, und eine „Zigarette“, weil die Fahne noch bis zum Mittag geweht hatte! Und dabei hatte der Dienststellenleiter seine liebe Not gehabt, überhaupt jemand zu finden, der die Fahne wieder entfernte! Es ist bis heute nur im eingeweihten Kreise bekannt gewesen, daß der, der die Fahne in der Nacht still und heimlich hinaufgebracht hatte, sie im Auftrag der Reichsbahn auch wieder herunterholte und dafür von Amts wegen bezahlt werden mußte! Daß in den Kreisen der Beteiligten einige Tage lang das Gelächter nicht aufhören wollte, läßt sich denken, und dem Führer der „Gruppe Völkemänner“ sei an dieser Stelle für den famosen Witz herzlich gedankt!

Es ist schon so, daß auch hier die Erinnerung schöner als das Erlebnis ist. Wie manchmal haben die alten Kämpfer die Zähne aufeinanderbeißen müssen, wie lange haben sie verzweifelt gekämpft! Die Jahre bis zur großen Umwälzung 1933 zählten ihnen nach Tagen und Stunden, und darum kann man ihnen heute ihre Freude nachfühlen, wenn sie am Samstag ihre Fahne weihen, die sie wahrhaft heilig gekämpft haben, und auf die sie stolz sein können!

Der Reichsbahnverkehr im Monat Mai

im Direktionsbezirk Essen.

Der Berichtsmontat steht im Zeichen einer günstigen Weiterentwicklung der Wirtschaftsbelebung auf der ganzen Linie, die sowohl gegenüber den Verkehrszahlen des Vormonats als auch den Zahlen des gleichen Monats 1932 deutlich erkennbar wird. Der Personenverkehr erhielt, wie alljährlich im Mai, die erwünschte Belebung, die aber mehr durch besondere Maßnahmen der Reichsbahn in der weiteren Verbilligung der Gesellschaftsreisen als in dem Wetter, das im Monat Mai wenig gut war, ihre Ursache hatte. Eine starke Belebung des Nahverkehrs wurde durch die wasserländischen und sportlichen Veranstaltungen herbeigeführt.

Außer der Schlageter-Gedenkfeier erforderte im ganzen Industriegebiet 50 Sonderzüge nach Düsseldorf, die gut besetzt waren.

Auch die Entsendung jugendlicher Arbeitskräfte aus dem Rhein-Ruhr-Gebiet als Landhelfer nach Pommern und Ostpreußen hielt unvermindert stark an. Es wurden in diesem Verkehr insgesamt in 120 Einzeltransporten 9000 Personen befördert. Im ganzen führten im Monat Mai 1933 214 Personen Sonderzüge. Im Güterverkehr wies die Gütereinfuhr in den Bezirk Essen mit 246 798 Wagen (208 908 im Vormonat und 212 977 im Mai 1932) eine erfreuliche Entwicklung auf. Der Exportgut-, Eilgut- und Frachttgutverkehr hat ebenfalls eine Steigerung erfahren. Der Wagenladungsverkehr war hinsichtlich des Ab- und Güterverkehrs lebhaft. Die bereits im April festgestellte leichte Belebung des Verkehrs mit Baustoffen, im besonderen mit Wegebauwerkstoffen, hielt auch im Mai an. Während der April infolge starker Beanspruchung aus Anlaß der angeforderten Sommerarbeiten für verschiedene Brennholzsorten eine höchst unbefriedigende Wagenstellung aufwies, hat sich die Ab- und Befrachtung des Ruhrbergbaus im Mai und mit ihr die Wagenstellung wesentlich gebessert.

Die Zahl der beladen auf den Reichen abge-
henden Reichsbahnwagen stieg von rund 7000
zu Monatsbeginn auf rund 8600 Wagen am
Monatschluß.

Da für den Absatz einzelner Sorten erhebliche Absatzschwierigkeiten bestanden, — Im Mai des Vorjahres betrug der Brennstoffverbrauch auf der Reichsbahn arbeitsmäßig 15 187 Wagen zu 10 Tonnen; er wurde durch das diesjährige Mai-ergebnis um arbeitsmäßig 429 Wagen zu 10 Tonnen oder 3 Prozent überholt. — Die Abwicklung des Gesamtverkehrs auf den Haupt- und Nebenbahnen des Direktionsbezirks Essen verlief ohne Störung. Es wurden gefahren 2 075 636 (1 888 355) Zugkilometer und 73 860 712 (67 498 842) Wagenachtkilometer. (*1)

Wissen.

— Dem infolge eines Unfalles verstorbenen Oberbürgermeister Laue widmen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung folgenden Nachruf: Herr Oberbürgermeister Laue hat nach dreijähriger Tätigkeit als Zweiter Bürgermeister unserer Stadt 22 Jahre lang die Geschicke der Stadt Witten geleitet. In die Zeit seiner Amtsführung fielen die schweren Jahre des Krieges, des Zusammenbruchs des Währungsverfalls und der Besatzung mit allen ihren Auswirkungen. Er ist den Gefahren dieser Zeiten mit Klugheit und Festigkeit entgegengetreten und hat es durch seine zurückhaltende und konservative Haltung verhindert, daß die Stadt vor ernsten Schäden zu bewahren, darüber hinaus hat er sich im letzten Glauben an die Zukunft der Stadt Witten mit Nachdruck und Erfolg für den Wiederaufbau des Wittenener Wirtschaftslebens eingesetzt und sich auch dadurch unvergänglich Verdienste um das Gemeinwohl erworben. Lauterkeit der Gesinnung und Wärme des Herzens waren die Eigenschaften, die in seinem Verkehr mit der Bürgererschaft und der Beamtenschaft besonders wohlwollend hervorstrahlten, und endlich wird unvergessen bleiben seine unerschütterliche nationale Haltung, die in der Besatzungszeit ihn für 10 Monate in französische Gefangenschaft brachte. Mit Oberbürgermeister Laue ist ein deutscher Ehrenmann von uns gegangen. Sein Andenken wird in der Geschichte der Stadt Witten, aber auch in den Herzen aller derer, die ihm nahe standen, fortdauern. (*2)

Gewelsberg

Die „Agfa“

Aktiengesellschaft für wirtschaftliche Unternehmungen des Ennepe-Ruhr-Kreises.

überreicht den Bericht über das Geschäftsjahr 1932. Die Aktiengesellschaft umfaßt den Betrieb des Elektrizitätswerks, dessen Verbreitungsbezirk in der Hauptsache der alte Kreis Schwelm bildet; ferner das Wasserwerk, das mit seiner Versorgung darüber hinaus bis an die Grenze von Essen geht und auch größere Mengen an das Buppertal abführt. Die Aktiengesellschaft hat 35 Prozent Beteiligung der Straßenbahn-Gesellschaft Ennepe. Sämtliche Aktien sind im Besitz des Ennepe-Ruhr-Kreises. — Die im Geschäftsjahr 1932 mehrfach aufgetauchte Hoffnung auf Besserung der Wirtschaftslage ist nicht erfüllt worden. Der wirtschaftliche Niedergang wurde vielmehr noch fortgesetzt. Der Stromabsatz, der ein Gradmesser für den Beschäftigungsumfang der Industrie bedeutet, ist auch im Berichtsjahr noch weiter gesunken, und zwar um 11 Prozent. Damit beträgt der Rückgang der Stromerzeugung seit dem Höhepunkt im Jahre 1929 (40 Millionen kWh) bis heute 46 Prozent. Diese Zahl zeigt die verhängnisvolle Lage der hiesigen Wirtschaft. Während der Durchschnittsrückgang im Reich ca. 23 Prozent ausmacht, zeigt die genannte Zahl, daß die wirtschaftliche Depression im hiesigen Bezirk doppelt so schwer ist. Das beweist auch die Tatsache dieses Wides, nämlich die sehr große Zahl der Erwerbslosen.

Der fortlaufend sinkende Stromabsatz veranlaßt das Elektrizitätswerk, an allen Stellen größte Sparmaßnahme zu treffen. So kam es, daß die Unkosten um rund 30 Prozent ermäßigt werden konnten. Dabei ist zu bedenken, daß bei Betrieb vorliegender Art derartig hohe feste Kosten

„Die staatspolitischen Grundgedanken des Nationalsozialistischen Deutschen Staates.“

Vortrag von Gauleiter Wagner in der Verwaltungsakademie.

Innerhalb Wochenfrist unternahm es Gauleiter Josef Wagner zum zweiten Male die Grundgedanken der nationalsozialistischen Staatsauffassung darzulegen. Am Montag Abend hatte er sich die Aufgabe gestellt, die staatspolitischen Ideen seiner Bewegung klar zu entwickeln. Dabei war es selbstverständlich, daß er einleitend den Staatsgedanken kennzeichnete, wie er vor der nationalen Revolution im ehemals marxistisch regierten Deutschland aufgefaßt wurde. Weil damals das Volk innerlich sich überhaupt nicht mehr mit dem Staate verbunden fühlte, mußte es naturgemäß dahin kommen, daß es sich geistig mehr und mehr von ihm abwandte. Dabei war es das Verhängnis der Regierenden, diese innere Wandlung der Volkseele nicht einmal zu bemerken. Und darum ist es auch unrichtig, etwa zu sagen, den Nationalsozialisten sei eine reife Frucht in den Schoß gefallen. Vielmehr war der Zusammenbruch des marxistischen Systems ein natürliches Ergebnis seines falschen Staatsgedankens. Der alte bürgerliche Staat war eben auf Grund seines mangelhaften inneren Aufbaues nicht lebensfähig, den ungeheuren Erprobungen nicht gewachsen und mußte früh oder spät von selbst in Not und Elend zerfallen.

Jedes Volk hat den Staat, den es verdient. Das hat die gegenwärtige deutsche Generation sehr drastisch erlebt. Neben dem wirtschaftlichen Verfall kam es auch auf geistigem Gebiete zur völligen Verwirrung der Begriffe und zur Zerschlagung der natürlichen und einfachen Gefühle des deutschen Volkes. Man sprach zu häufig von Zivilisation und wußte gar nicht mehr, daß eine solche nur dann echt und wirklich ist, wenn auch eine echte Kulturböhe vorhanden ist.

Die Erkenntnisse all der Fehler des verfallenen Systems zeigten dem Nationalsozialismus, wo gearbeitet, verbessert und ergänzt werden mußte, um dem deutschen Menschen wieder festen Grund und Halt zu geben. Dabei muß betont werden, daß Idee und Wirklichkeit niemals hundertprozentig übereinstimmen können. Es gilt, ein neues Fundament und eine neue Richtung zu schaffen, wonach gebaut werden kann, den Menschen einer neueren höheren Stufe entgegenzuführen. Der Staat läßt sich nicht auf rein formale und äußerliche Dinge aufbauen, sondern muß organisch wachsen. Die göttlich geordnete Weltordnung schöpft

alles Leben aus dem Volkstum und hebt den Staat darüber hinaus, nur Instrument zum irdisch beglückenden Leben seiner Glieder zu sein. Der Nationalsozialismus strebt darum bewußt dahin, die gesunden Volkstumskräfte zu erhalten, zu erneuern und zu fördern, und macht die Entwicklung des Staates zur inneren Angelegenheit eines jeden einzelnen Staatsbürgers.

Keinesfalls wird der Staat, wie vielfach ausgesprochen, zum Selbstzweck; seine grundsätzliche Bestimmung liegt darin, für seine gleichartigen Glieder ein für sie und zugleich ihr erfolgversprechendes Gemeinschaftsleben zu schaffen. In der Betonung der Gleichartigkeit kommt bereits

vorhanden sind, wie bei kaum einem anderen Industriezweig. Die hohen Anlagekosten für Maschinen und Dampfessel erfordern denselben Kapitaldienst, auch wenn die Anlagen nur zu einem geringen Teil belastet sind. Auch die Bedienung von Maschinen, Aeffeln usw. kann nicht verringert werden, auch wenn das betreffende Aaregut nur mit 10–20 Prozent ausgenutzt wird. So ist es erklärlich, daß bei sinkender Ausnutzung der Produktionskapazität die Unkosten nicht im gleichen Maße fallen, da der Anteil der festen Kosten gleichbleibend ist. Trotzdem würde ein namhafter Reingewinn zu verzeichnen sein, wenn nicht eine erhebliche Abschreibung zu einer Verluste wäre. Ein offener Rezerdepot wurde von der Steuerbehörde nachträglich als steuerpflichtig bezeichnet, so daß eine Steuernachzahlung von rund 135 000 RM. erfolgen mußte. Dieser Betrag allein hätte die Ausschüttung einer Dividende von über 6 Prozent ermöglicht. Allein für Steuern und Zinsen hätte die Agfa im Geschäftsjahre einen Betrag von rund 1/4 Million RM. zu zahlen. Da man ferner keine Gewinne auf Kosten der Abschreibungen erzielen wollte, die 2–3 Prozent ausmachen, schließt die Bilanz mit einem Verlust von rund 54 000 RM. ab.

Das Wasserwerk für sich bilanziert, weist einen Gewinn auf, der in der Bilanz zur Verrechnung kam. Da die Straßenbahn-Gesellschaft Ennepe keine Gewinne auswirft, bedeutete die Verzinsung von 35 000 RM. des Beteiligungskapitals einen Aufschlag der Agfa zu der genannten Straßenbahn. Im Vergleich zum Vorjahre waren die Aufschüsse für das laufende Geschäftsjahr im Januar gebessert, da der Umsatz sich um 10 Prozent steigerte. Dieser ging alsdann auf die Zahl des Vorjahres zurück. Im Mai ist dann eine erfreuliche Steigerung von 17 1/2 Prozent eingetreten, die einen Lichtblick für die weitere Entwicklung der Wirtschaftslage bedeutet.

Der neue Aufsichtsrat unter Vorsitz des Landrats Dr. Hanholz hat eine Strompreisermäßigung für sämtliche Kraftabnehmer beschließen, und zwar in Höhe von 5–15 Prozent. Ferner ist der Rabatt für Nachfrager erheblich vermehrt worden. Bei weiterer Besserung der Wirtschaftslage und normalen Steuern und Zinsen ist im nächsten Jahre trotz der genannten Strompreissenkung mit einem günstigen Geschäftsergebnis zu rechnen.

Am Dienstag, dem 13. d. M., fand die General-Versammlung der Agfa in Gewelsberg statt, in welcher der Geschäftsabluß des Jahres 1932 genehmigt und dem Aufsichtsrat sowie dem Vorstande Entlastung erteilt wurde.

Schwelm.

— 35 Mill. RM im verfallenen Bahnban Witten-Schwelm. Die neue Bahnlinie, seit 1912 genehmigt, über 20 Jahre im Bau, aber vor der Vollendung abgebrochen, hat bisher 35 Mill.

zum Ausdruck, daß die Quelle allen Volkstums in der Reinhaltung der Rasse liegt. Darum hat der Nationalsozialismus das Rasseproblem als entscheidende Frage der völkischen Neugeburt bewußt in den Vordergrund gestellt. Er weiß, daß die Erhaltung ewiger Werte, aus denen ein Volk immer wieder lebendige Kraft schöpft, allein den Fortbestand und die Höherentwicklung des Volkes garantiert. Diese rassenmäßige Bindung allein läßt mit ihrem unerschütterlichen Idealismus schwerste Notzeiten überwinden. Deutschland würde sicher nicht am Anfang eines neuen Lebens, wenn nicht die neue Staatsauffassung, die Quellen dieses alles überwindenden Idealismus freigelegt hätte. — Am Beispiele Ägyptens zeigt Gauleiter Wagner, daß da, wo die blutlich schöpferische Kraft eines Volkes erstorben, auch dessen kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung abgebrochen ist. — Mit der Geburt wird man zwar Staatsangehöriger, aber noch lange nicht Staatsbürger, was ja bekanntlich erst der ist, der auch gewisse Pflichten dem Staate gegenüber erfüllt. Aus dem jungen Manne einen tüchtigen Staatsbürger zu machen, ist nationalsozialistisches Streben, das deutsche Mädchen zu erziehen, dem Staate dadurch zu dienen, daß es ihm immer neues, lebendiges Leben schenkt, ist zweites Ziel. Und wer Gerechtigkeit, achtet darauf, sich dessen auch würdig zu erweisen. Das Große am neuen Staatsgedanken ist, daß es keinerlei verschleppende Wertung des Menschlichen nach Abstammung oder materiellen Gütern kennt, und auf dieser Grundlage erst die wirklich wertvollen Kräfte voll zur Geltung kommen läßt. Bislang konnte sich die Verantwortung des Individuums in Regierungsgeschäften hinter die Verantwortungslosigkeit der Masse verstecken, heute ist der Staat pyramidenförmig auf den Schultern der Nation gewachsen und an der Spitze steht die Persönlichkeit. Die blutsmäßige Durchdringung von unten nach oben gewährleistet allein gesunde Weiterentwicklung.

Im so aufgebauten neuen Staat muß die Wirtschaft zur wirklichen Volkswirtschaft werden, d. h. in ihren Gesetzmäßigkeiten ganz dem natürlichen Leben entsprechend, und an Volk und Staat gebunden sein. Auch das Verhältnis zum Recht kann so nicht bleiben, wie es bis jetzt war. Die Staatsidee kann nicht leben, wenn ein totes Buchstabenrecht über ihr steht. Die Rechtsprechung muß dem feinsten und natürlichen Empfinden des Volkes entsprechen, der deutsche Richter heraus aus dem Altkerker und mit dem wirklichen Leben verbunden werden. Genau darf die Gerechtigkeit nicht mehr den Staat als formale Einrichtung sehen und die Willkür nicht länger außerhalb des Lebens der Nation stehen. Erst wenn alle diese Voraussetzungen einer staatspolitischen vollständigen Umgestaltung erfüllt sind, und das Volk den Wert dieses neuen staatspolitischen Grundgedankens erfaßt hat, dann erst wird ein Staat, ein Volk, eine Führung die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nähren können, das denen die nach uns kommen, wieder einmal die Sonne scheint.

RM. gekostet und erfordert dauernde Unterhaltungskosten. Fragt man nach der Ursache der Unterbrechung, so wird auf die überaus starke finanzielle Inanspruchnahme der Reichsbahn seit dem Kriege und ferner auf die betriebstechnische Notwendigkeit verwiesen, zunächst grundmäßig den vorgelegten Ausbau der Hauptstrecke Dortmund-Rhein mit den großen Bahnhofsumbauten soweit abzuwarten, bis sie den Zuwachsvorkehr neuer Linien aufnehmen kann. Ein Hauptteil der jetzt zur Vollendung kommenden Bahnlinien durchzieht den Ennepe-Ruhr-Kreis, in dem die Arbeitslosigkeit besonders groß ist, und dessen Verbesserung daher durch die Bahnarbeiten eine starke Hilfe erhofft. Auch die hier anfallende Kleinindustrie, Verbrauchsgüter der Schwerindustrie, Erzeugnisse des Ruhrgebietes, rechnen mit einer Belebung; ebenso die ganz darniederliegende Steinbruchindustrie der Ruhrberge. (*3)

Bochum.

— Büroeinbruch im Mittelpunkt der Stadt. Diebe drangen mittels Nachschlüssel in die Büroräume eines Hauses der Kortumstraße ein und entwendeten zwei Schreibmaschinen, einen dunkelbraunen, gerippten Lederteller mit violettem Innenfutter und eine braune Aktentasche. Der Bügel der Aktentasche ist defekt. Bei den Schreibmaschinen handelt es sich um die Marken „Continental“ und „Orga“.

Von Oberbürgermeister Dr. Ruer 260 000 RM. Schadenersatz gefordert.

Die Stadtverwaltung Bochum hat gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Ruer eine Klage bei der Zivilkammer des Bochumer Landgerichts anhängig gemacht, in welcher er einen Schadenersatz in Höhe von 260 000 RM. beansprucht. Gleichzeitig erlischt die Zivilklage bis zur Erledigung des gegen Oberbürgermeister Dr. Ruer laufenden Strafverfahrens anzuheben. Der unter der Bezeichnung der Verrentung von Verbandsabgeordneten vor einigen Wochen in Haft genommene frühere Vorsitzende des Arbeitsgemeinschaftsverbandes und der Siedlungsvereine, R. im Bochum (Wanne-Eickel), ist jetzt aus der Haft entlassen worden. (*5)

Theater-Gemeinschaft Bochum-Duisburg bleibt erhalten.

Der Gemeinschaftsvertrag um vorläufig 1 Jahr verlängert.

Das Duisburger Theater-Büro teilt mit: Der städtische Ausschuss für Kunst und Volksbildung hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die bisherige Theatergemeinschaft

Flächenmaße

bei der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung.

Bei der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung im Jahre 1925 war es den Betriebsinhabern freigestellt, ihre Flächen entweder in Hektar und Ar oder in dem landesüblichen Flächenmaß anzugeben. Dies führte naturgemäß zu zahlreichen Ungenauigkeiten in landesüblichen Flächenmaßen, deren spätere Umrechnungen in Hektar und Ar erhebliche Aufwendungen an Zeit und Geld erforderten. Bei der bevorstehenden Zählung am 16. Juni ist besonders darauf zu achten, daß die Flächenangaben ausschließlich in Hektar und Ar gemacht werden. Die ehrenamtlichen Zähler werden in den Fällen, in denen die Haushaltungsunterlagen zu einer Umrechnung der alten Flächenmaße in Hektar und Ar nicht in der Lage sind, bei der Umrechnung gern behilflich sein.

Für jede landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Fläche, und sei sie auch noch so klein, müssen Flächenangaben gemacht werden.

Es ist deshalb von allgemeinem Interesse, die Umrechnungen des preussischen Morgen in Hektar und Ar zu kennen:

1 preuss. Morgen = 180 Quadratrußen = 0,2558 Hektar = 25,58 Ar = 2558 Quadratmeter;

1 Quadratruße = 144 Quadratfuß = 14,19 Quadratmeter.

Quadratruße	Ar	Morgen	Hektar	Ar	Morgen	Hektar	Ar
10	1,4	1/10	—	2,6	2	—	51
20	2,8	1/5	—	5,2	4	—	77
30	4,2	3/10	—	7,8	6	1	02
40	5,6	2/5	—	10,4	8	1	28
50	7,0	1/2	—	13,0	10	1	53
60	8,4	3/5	—	15,6	12	1	79
70	9,8	4/5	—	18,2	14	2	04
80	11,2	1	—	20,8	16	2	30
90	12,6	1 1/10	—	23,4	18	2	55
100	14,2	1 1/5	—	26,0	20	3	11

Die Freizeichnung von Flächen bis zu 1/2 Hektar (= 50 Ar = 5000 Quadratrußen) erfolgt auf der Haushaltungsliste, die jeder Haushaltungsstand bekommt. Geht die Fläche über 1/2 Hektar hinaus, so muß eine besondere Land- und forstwirtschaftliche Karte ausgefüllt werden. Die Ausfüllung muß also in allen Fällen erfolgen, wenn die Gesamtfläche, in alten Maßen ausgedrückt, 2 preuss. Morgen oder 353 Quadratrußen übersteigt. (*1)

mit Bochum unter der künstlerischen Leitung von Intendant Dr. Schmitt auf ein Jahr weiterzuführen.

Essen.

— Verhaftungen bei der Beerdigung des Thoma-Mörder. Am Mittwochmittag wurde der bei einem Mordverbrechen erschossene Mörder des SA-Mannes Thoma, der Kommunist Votke, beerdigt. Auf dem Friedhof kam es zu Zwischenfällen, als sich mehrere Beerdigungsteilnehmer nicht anders von dem Toten verabschieden zu können glaubten, als daß sie sich in wilden Drohungen ergingen. Besonders einige „Damen“ taten sich dabei hervor. „Für dich fallen noch zehn“ meinte dabei eine der „Leidtragenden“. Da solche Tonarten im neuen Deutschland nicht mehr geplatzt werden, gab man mehreren Beerdigungsteilnehmern, die sich die Beerdigung als eine kleine SPD-Verammlung gedacht hatten, Gelegenheit, in der Zelle ihren großen Schmerz abzureagieren.

Kran.

— Vermist wird seit dem 8. d. M. die Näherin Maria Keller, geboren 9. Juni 1913, zuletzt Kran, Eiserbühlstraße 15, wohnhaft. Beschreibung: Etwa 1,60 Meter groß, schlank, dunkelblondes, kurzes Haar, bleiches Gesicht, braune Augen, vollstündige Zähne, kleine Narbe an der rechten Gesichtshälfte; Bekleidung: Weiße Wäsche, dunkles Kleid, bunte Strümpfe und braune Schuhe. Anhaltspunkte über Aufenthalt oder Verbleib der Vermissten an die Kriminaldirektion Essen erbeten.

Filmbühne.

Das große Programm des Göttinger Central-Theaters

gelangt nur noch heute zur Vorführung. Erwerbslose zahlen nur 20 Pfennig.

Heute letzter Tag

des schönen Programms „Gräfin Mariza“ und der „Hänsel und Gretel“ im Adler-Palast Weipert. Anfang 8 Uhr.

Nur noch wenige stehen vor Frau Hoffmann. Dunte Wäsche, weiße Wäsche, Grobes und Feines, auch Wolle und Seide — alles will erworben sein. „Na“, sagt Frau Hoffmann. „Das schaffen wir leicht. Wir haben ja doch eine tüchtige Hilfe: Sunlight-Seife zum Einweichen. Kochen. Durchwaschen. Die kommt mir die alten Sachen — denn sie ist ja garantiert rein. Und außerdem gibt Sunlight-Seife eine so kräftige und stark schäumende Lauge, daß die Wäsche wirklich schnell, gründlich und vor allem ohne große Arbeit gereinigt wird.“ (*15)

Polar- und Nordkapfahrten des Norddeutschen Lloyd.

Mit seinem hervorragend eingerichteten Expeditionsdampfer „General von Steuben“ (ca. 15 000 BRT.) und dem mit erstem Geschwindigkeit ausgestatteten 11 500 BRT. großen Passagierdampfer „Sierra Coroba“ veranfaßt der Norddeutsche Lloyd Bremen in den Monaten Juli bis August eine Polar- und drei Nordkapfahrten. Auf der Polarfahrt (D. „General von Steuben“) werden Schottland, Färöer und Island, die gläsernen Bucht Spitzbergens und die schiffen Punkte an den norwegischen Küsten besucht. Die drei Nordkapfahrten (D. „Sierra Coroba“) führen in die einsigartige Nordwelt des nördlichen und nördlichen Teils der Westküste Norwegens. Alle vier Fahrten vermitteln den Teilnehmern unvergessliche Eindrücke von der Großartigkeit der nordischen Welt mit ihren Bergen und Gletschern, ihren Meeren und Fjorden, ihren rauchenden Wasserküsten und leblichen Tälern und dem mystischen Glanz der Mitternachtssonne. — Interessenten wenden sich zweckmäßig an die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Göttingen, Große Weißstraße 1. (*16)

Die Wahrheit liegt sich durch. — Ausländer über Deutschland.

Die ersten Früchte der Industrierevierfahrt. — Besuch bei der IG-Farben-Industrie in Leverkusen.

Die ausländischen Teilnehmer der Industrierevierfahrt trafen am Mittwoch, von Essen kommend, in Leverkusen ein, wo sie von den leitenden Herren der IG-Farben-Industrie und Vertretern aus Politik und Wirtschaft begrüßt wurden. — Führende Persönlichkeiten aus 15 benachbarten Staaten ließen in einem freien Meinungsaustausch keinen Zweifel darüber, daß sie in höchstem Maße überrascht seien von dem, was sie auf dieser Industrierevierfahrt gesehen hätten. Sie erkannten rückhaltlos an, daß sie

fastlich unterrichtet

wurden seien und daß sie sich überzeugt hätten, daß das deutsche Volk bestrebt sei, einen grundlegenden Neubau des gesamten Wirtschaftslebens zu vollziehen. Eine Hoffnungsfrucht sei aus allen Schichten der Arbeiter- und Angestellten-Schicht, die Respekt einflöße und einem den Eindruck aufwache, daß das einmal begonnene Werk des Wiederaufbaues glücklicherweise beendet würde. Der heilige Eifer, mit dem heute jeder in Deutschland seine Arbeit verrichte, beweise, mit welchem Ernst und auf welchen Grundlagen Deutschland das neue Reich aufbaue. Die Gäste versprachen, in ihrer Heimat aufklärend zu wirken, daß

nicht Chaos, sondern ein eiserner Wille

in Deutschland obwalte, der jegliche Unterfertigung verbiete.

Nach der Besichtigung folgten die Teilnehmer einer Einladung zu einem Mittagsmahl. Hier entsprach Geheimrat Dr. Duisberg einem besonderen Wunsch aus dem Teilnehmerkreis und schickte kurz seinen persönlichen Werdegang. „Ich arbeite Tag und Nacht“, führte Geheimrat Duisberg u. a. aus, und wenn die Jugend heute behauptet, Erfolge wären nicht mehr möglich, so behaupte ich: „Es geht trotzdem!“ (Weisheit.) Auch heute geht die Entwicklung weiter, aber wir sind auf Sie, meine ausländischen Freunde, angewiesen. In der Weltwirtschaft soll man

nicht gegeneinander, sondern miteinander

arbeiten. Ich hoffe, daß Sie, meine Herren, Ihr Handeln nach diesen Grundsätzen einrichten, dann werden wir gute Freunde werden. Geheimrat Duisberg schloß seine begeisterte aufgenommene Ansprache mit einem Hoch auf die Gäste.

Der NSD-Obmann Dr. Dierling (Leverkusen) dankte anschließend den ausländischen Gästen für ihren Besuch im Rahmen der Arbeiterschaft, die ein großes Interesse daran habe, daß das Ausland unsere Ware beziehe.

Derzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der Präsident des A.D., brachte einen Trinkspruch aus auf die Arbeiterschaft der IG, und insbesondere auf den bewährten Führer Geheimrat Duisberg.

Den Dank der ausländischen Gäste erstattete der finnische Minister für Handel und Gewerbe, E. A. Kallinen, der zugleich für die finnischen Handelskammern sprach. „Uns Ausländern“, betonte er, „dünkt das, was wir gesehen haben, großartig. Wir haben mit eigenen Augen gesehen, daß sich das

deutsche Wirtschaftsleben in geordnete

Bahnen

abwickelt.“ Minister Kallinen brachte ein dreifaches Hoch auf das neue Deutschland aus. Hierauf intonierte die Kapelle die finnische Nationalhymne. Anschließend wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Nach kurzem Aufenthalt begaben sich die Teilnehmer zum Petersberg, wo zu Ehren der ausländischen Gäste ein „Rheinischer Abend“ veranstaltet wurde. — Heute, Donnerstag, findet die Industrierevierfahrt mit einem Abschiedsabend im Köln ihren offiziellen Abschluß.

Gartenbau-Fachleute im Industriegebiet.

Tagung in Gelsenkirchen.

In Gelsenkirchen tagte die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Landesgruppen Industriegebiet, Rheinland und Westfalen. Die Gruppe Ruhrgebiet war vertreten durch 40 Delegierte der Städte Dortmund, Oberhausen, Bochum, Herne, Recklinghausen, Duisburg, Rheinfelden, Hamborn, Mülheim, Essen, Elberfeld und Krefeld. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Festkündigung des Grünzentrums von Buer und des Volkserholungsgebietes von Gelsenkirchen unter Führung des Gartenbauinspektors Gey (Gelsenkirchen). Gartenbauinspektor Gey hat aus einer verpumpten, wenig beachteten Gegend teils durch Notkandels, teils durch Fürsorgearbeit in den Jahren 1922 bis 1932 ein vorbildliches Grüngebiet

hergestellt. Anschließend an die mehrstündige Wanderung und Besichtigung fand im alten Saal des Schlosses Haus Berge die Tagung statt, die in der Verhandlung des 1. Vorsitzenden Korte (Essen) von Architekt Berch (Dortmund) eröffnet und geleitet wurde. Bei der Stellungnahme zum Fall des 2. Vorsitzenden, Gartenbauinspektor Kehler (Mülheim), kam man zu dem einstimmigen Beschluß, den Rücktritt von Gartenbauinspektor Kehler nicht anzunehmen, vielmehr ihm volles Vertrauen entgegenzubringen. Als nächster Tagungs-ort wurde Dortmund für die Woche vom 16. bis 23. Juli festgelegt.

Die Garde marschiert in Wanne-Eickel.

Aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des Garde-Reziments Wanne

am 17., 18. und 19. Juni treffen sich in Wanne-Eickel alle ehemaligen Angehörigen des 5. Garde-Regiments auf Fuß. Verbunden hiermit ist die Tagung des Semper-Talis-Bundes und ein Aufmarsch des Stahlhelms.

Deutschnationaler Kampfring im Präsidialbezirk Dortmund verboten.

Polizeipräsident Schepmann

hat den Deutschnationalen Kampfring für den Präsidialbezirk Dortmund auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit dem Paragraphen 14 und 41 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes aufgelöst. In der Begründung heißt es:

Schon seit langer Zeit waren Klagen laut geworden, daß der Kampfring ein Sammelbecken für marxistische Elemente geworden sei. Diese Vermutung hatte deshalb von vornherein viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil ein Bund ohne geschichtliche Tradition wie der Kampfring am ehesten geeignet ist, Menschen in sich aufzunehmen, in denen der neue Geist der nationalen Revolution noch nicht lebendig wurde. Die Polizei hat deshalb sorgfältige Ermittlungen angestellt, die die genannten Vermutungen vollständig bestätigten. Es wurde nämlich einwandfrei festgestellt, daß etwa 75 Prozent der neu aufgenommenen Kampfringmitglieder noch bis März 1933 zur SPD, oder KPD, gehörten; teilweise handelt es sich sogar um ehemalige Funktionäre der KPD, und um solche Leute, die sich noch im März an Ueberfällen auf SA-Leute beteiligt hatten. Entgegen der Behauptung des Kampfringes, daß geschlossene Uebertritte größerer Personenzahlen nicht erfolgt seien, ergab die Untersuchung weiter, daß a. B. am 15. März 1933 65 Mitglieder eines Vereins ehemaliger Polizeibeamter ohne besondere Ueberprüfung der politischen Zuverlässigkeit aufgenommen wurden. Bezeichnend ist, daß die nationalsozialistisch eingestellten Vereinsmitglieder sofort nach dem Uebertritt diese Vereinigung verlassen hatten. Hinzu kam die reine Verbetätigung, die der Kampfring in letzter Zeit durch Umzüge und Veranstaltungen aller Art entfaltete. Auf Grund der angeführten Tatsachen war zu berücksichtigen, daß der Kampfring von marxistischen und kommunistischen Elementen aufgelesen wurde. Der Umwille der Bevölkerung führte in den letzten Tagen verschiedentlich zu Zusammenstößen mit den Kampfringmitgliedern. Unter diesen Umständen konnte die verantwortliche Polizeibehörde nicht

mehr untätig bleiben. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie im Interesse der ungehinderten Durchführung der nationalen Revolution mußte das Verbot ergehen. Es soll dabei anerkannt werden, daß die Führung des Kampfringes eine direkte Schuld an den vorhandenen Zuständen nicht trifft; die Verhältnisse sind ihr offenbar über den Kopf gewachsen, was seine Erklärung darin findet, daß die genannten Kreise sich während der letzten Jahre nicht die genügende Kenntnis der marxistischen und kommunistischen Kräfte durch den damals unvermeidlichen Kampf auf der Straße verschafft haben.

Aufruf Flumes und Dr. Gisevius.

Die bisherigen Landesführer des Deutschnationalen Kampfringes, Studienassessor Flume (Dortmund) und Dr. Gisevius (Düsseldorf) erlassen folgenden Aufruf:

Kameraden! Um dem Vaterlande zu dienen, haben wir uns ehrlich in der Führung der Kampfringbewegung beteiligt. Wir bitten die Kampfringkameraden, die seit Jahren mit uns für die nationale Erhebung gekämpft haben, sich unserem Schritt, der aus tiefer Liebe zum Volk und Reich erwachsen ist, sofort anzuschließen. In vertrauensvoller Aussprache hat uns Ministerpräsident Goering die feste Zusage gegeben, daß die nationalen Kampfringmitglieder schon vor dem 30. Januar erprobten Kameraden offene und ehrliche Aufnahme in den Reihen der Kampfring finden. Darum fort mit allem Mitrauen! Eintracht in die Bewegung der Zukunft.

Weiße Wäsche oder Farbige, Baumwolle oder Leinen, Wolle oder Seide, Grobes oder Feines, Alles waschen Sie gründlich und schonend mit



Vorbilliger Stückpreis jetzt 10.- 23.- 27 Pf.

Aus der allgemeinen und inneren Verwaltung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt aus dem Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung folgende Personalveränderungen mit: Es sind mit der vertretungsweisen Verwaltung folgender Stellen beauftragt: Polizeipräsident in Krefeld: Verdingen; Sturmbannführer G e l b e r g in Düsseldorf; Polizeipräsident in Gladbach: Rheinhardt; Sturmbannführer G r u n e r t in Düsseldorf; Landrat in Viterfeld: Regierungsrat S a b i l d in Köln; Landrat in Weidenfeld: Bürgermeister P a p e in Viterfeld; Landrat in Siegburg: Bürgermeister B u t t l a r in Königswinter.

Auch Milde muß eine Grenze haben.

Straseregister eines Sittlichkeitsverbrechers. Die Sache wurde vor dem Schöffengericht in Hagen verhandelt. Der Bauarbeiter Heinrich W. und der Arbeiter Wilhelm Sch. vergingen sich an zwei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren. Sch. ist inzwischen als Handwerker nach Ostpreußen geschickt worden. Seine Tat wird das Schöffengericht in Hagen später beschließen. Er ist in der Hauptsache geständig. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Taten des Angeklagten W., der Mitglied des Kampfbundes gegen den Faschismus ist, für so schrecklich, daß er eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus beantragte. Das Gericht aber bewilligte dem Angeklagten noch einmal milde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis. Bei Feststellung der Vorstrafen ergaben sich fünf, darunter auch eine für Sittlichkeitsverbrechen. Und alle diese fünf Strafen sind nicht verbüßt, sondern auf Bewährung gesetzt worden. Man ersieht, so meinte der Vorsitzende, wohin solche Milde führt.

Eröffnung der Braunen Messe in Hagen. Am Mittwoch wurde in Hagen die Braune Messe, deren Schirmherr Gauleiter Wagner ist, feierlich eröffnet. Die Braune Messe soll eine Demonstration für die unter der Idee des Nationalsozialismus zusammengefaßten Kräfte des Mittelstandes und eine Werbung für deutsche Ware sein. Der Sinn der Messe ist, Preiswürdigkeit und Qualität der Waren des deutschen Mittelstandes aufzuzeigen.

Im guten Glauben? Die Strafkammer in Dortmund verurteilte den ehemaligen Redakteur der eingegangenen Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung in Dortmund, Böttcher, zu vier Monaten Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils im Dortmunder Generalanzeiger und in der Siegener National-Zeitung. Böttcher hatte am 20. Januar in seinem Blatt Behauptungen aufgestellt, die Verleumdungen für den Kobruer Bürgermeister darstellten. Der Angeklagte bezeichnete in der Verhandlung diese Behauptungen selbst als unzutreffend. Er will die Nachrichten aus dem Sozialdemokratischen Pressedienst entnommen haben, den er nach seinen Erfahrungen als zuverlässig in der Verichterstattung gehalten habe. Er habe daher in gutem Glauben gehandelt.

Wegen Wirtschaftsabschlag ins Konzentrationslager.

Auf Veranlassung des Kreisbetriebsstellenleiters Kadenauer wurde der Geschäftsinhaber der Fahrzeugwerke Recklinghausen, Dana, in Münster gelegentlich einer Vernehmung mit dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Nagel, verhaftet und in ein Konzentrationslager übergeführt. Die Vernehmung erfolgte wegen Durchbrechung des Wirtschaftsriedens und wegen der Gefährdung der Arbeitsschritte, sowie wegen staats

Das Geheimnis um Lutzenberg

Roman von Erich Ebenstein / (Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wie war nur alles gekommen? Er hatte doch gemeint, der Mann müsse in den geheimen Gang eher eingedrungen sein als er, müsse also vor ihm sein. Und dann hatte er ihn von rückwärts überfallen! Da es in dem Gang selbst durchaus kein Versteck gab, so mußte der Mann also doch erst nach ihm gekommen sein. Wo konnte er aber bis dahin gewesen sein? Der Korridor schien doch leer — das Zimmer Kornelius Lutzenbergs ebenfalls. — Wie war er selbst in die ausgemauerte Grube gekommen? — Er hatte sie doch so oft untersucht — die Steine schienen so fest gefügt — und dann war auf einmal eine offene Tür da gewesen — und der Mann, den er verfolgte, hatte ja gar keine langen schwarzen Haare, sondern ganz kurz geschneitene! — Wären sie lang gewesen, hätte die Luft sie doch beim Laufen fliegen gemacht — aber die Haare in der Weimutsfister waren lang gewesen.

Hempel begriff es nicht. Die Augen wollten ihm auffallen, er riß sie auf und starrte um sich. Wo war er denn? Ganz nahe ragten Schote in die Luft — Hämmer und Geiße — Heinrichshütte? Oder G.? — Sie waren doch so lange gelassen — endlos lange.

Seine Gedanken verwirrten sich immer mehr und plötzlich hörten sie ganz auf. — Der Oberkörper sank zurück, der Kopf mitten in den Straßenfot.

20.

Als Silas Hempel wieder zum Bewußtsein kam, fand er sich in einem netten, kleinen Zimmerchen, wo alles weiß lackiert und peinlich sauber war.

Eine barmherzige Schwester stand am Wasch- tisch und reinigte dort das Gesicht.

Hempels Blick ruhte lange verwundert und sinnend auf ihr. Er hatte das Gefühl, herrlich geschlafen zu haben, und fühlte sich frisch und kräftig. Nur konnte er durchaus nicht begreifen, wie er in dieses fremde Zimmer gekommen war.

Die barmherzige Schwester wandte sich um, und als sie Hempel mit offenen Augen daliegen sah, kam sie rasch an sein Bett.

„Nun — ausgeschlafen, lieber Herr? Wie fühlst du dich?“

„Ausgeschlafen! Aber, bitte, wollen Sie mir nicht sagen, Schwester, wo ich eigentlich bin und wie ich hierher kam?“

„Sie sind im Werkspital in Heinrichshütte. Man fand Sie bewußtlos und voll Blut auf der Landstraße, knapp vor dem Eingang zum Ort.“

„Wann? Heute?“

„D nein, schon vorgestern morgen. Aber da kommt eben Dr. Hollberg, der Arzt, der Sie behandelt.“

„Guten Morgen“, sagte ein junger Mann mit offenen, freundlichen Zügen, an das Bett tretend. „Wie geht's? Haben Sie Schmerzen?“

Hempel sah den Sprecher überrascht an. „Schmerzen? Nicht behandeln?“ fragte er: „Aber ich bin doch gar nicht krank!“

„Oho — wenn man einen so hübschen Messerschnitt hat von der Achsel bis in den Oberarm — mindestens zehn Zentimeter lang und fünf tief — und solch eine Menge Blut verloren hat — dann will man nicht krank sein?“

„Einen Messerschnitt — ich?“

„Ja, wissen Sie das etwa gar nicht? Gottlob, er ist ja am Schultergelenk abgeglitten und hat nur eine Fleischwunde im Oberarm gemacht, aber gemeint war er sicher nicht so harmlos, und Schmerzen muß er Ihnen anfangs doch tüchtig gemacht haben! Uebrigens heißt Sie jetzt schon recht nett zusammen, seit ich Sie genäht habe. Wenn Sie tüchtig futtern jetzt — ein wenig gewappelt haben wir Sie ja schon im Schlaf mit Milch und Cognac — dann werden Sie in ein paar Tagen so wohl sein, daß Sie das Spital wieder verlassen können.“ — Jetzt, Schwester Alberta, bringen Sie unsern Patienten aber vor allem ein fröhliches Frühstück. Ja? Dann leben wir uns die Wunde an.“

Die Schwester entfernte sich, während der Arzt sich auf einen Stuhl neben dem Bett niederließ und heiter weiterplauderte über Hempels Auffindung am Straßenrand und sein schreckliches Aussehen durch Blut und Strahlentot.

Silas lag ganz still da, hatte die Augen geschlossen und suchte seine Gedanken zu sammeln.

Er erinnerte sich nun an alles ganz genau, von dem Augenblick an, wo er erwacht, den geheimen Gang offen gefunden hatte und in diesen eingedrungen war. Es war ihm jetzt auch ganz klar, daß der Mörder erst nach ihm eingestiegen, also hinter ihm gewesen sein mußte. Bei dieser Vorstellung erfüllte ihn starke Unruhe. Wo mochte der vorher gewesen sein? Wer war er überhaupt? Knapp vor Heinrichshütte war er ihm entwischt. Wohnte er hier oder in dessen unmittelbarer Nähe?

Wußte der Mörder, wer er selber war? Hatte er erfahren, daß er schon drei Tage bewußtlos hier im Werkspital lag?

Drei Tage! Was konnte inzwischen alles geschehen sein!

Jedenfalls galt es, äußerste Vorsicht zu beobachten. Niemand durfte erfahren, daß er einen Mörder verfolgt hatte, und dieser durfte erst recht

nun nicht erfahren, daß er, Hempel, ihn für einen solchen hielt und darum verfolgt hatte.

Wohnte er glauben, daß ein Zufall Hempel in den Gang geführt und Neugier und Mord über den heimtückischen Ueberfall ihn zur Verfolgung veranlaßten?

Er selbst mußte verschwinden, damit der Mörder sich wieder sicher fühlte. Nur so konnte man dann in aller Stille weiter nach ihm forschen — natürlich in ganz anderer Gestalt.

„Nun sagen Sie mir aber auch, wer Sie sind, und wie Sie zu dem Messerschnitt kamen! Wir wissen ja bisher noch gar nichts über Sie!“ rief ihn die Stimme des jungen Arztes aus seinen Gedanken.

Hempel öffnete die Augen.

„Wer ich bin? Ein Reisender namens Ernst Müller. Ich reise in Textilwaren, und da ich gerade ein paar Tage frei hatte — ich wohne in G. —, so wollte ich einen Bekannten besuchen, der gegenwärtig im Sägewerk am Ende dieses Tales beschäftigt ist.“

„Zu Fuß wollten Sie diesen weiten Weg machen?“

„Ja, warum nicht? Ich bin ein guter Geher und hoffe, es in vier Stunden zu machen. Um 4 Uhr verließ ich G. und hoffte um 8 Uhr im Sägewerk zu sein. Kurz vor Heinrichshütte hörte ich Schritte hinter mir, achte aber nicht weiter darauf. Aber plötzlich, an einer dunklen Stelle, wohin das Mondlicht nicht kam, fiel mich jemand von rückwärts an. Ich wehrte mich, begriff, daß der Mensch es wohl auf Geld abgesehen habe, und trachtete nur, meinen Revolver in die Hand zu bekommen, den ich in der Rocktasche trug. Bei der Balgerei fielen wir beide zu Boden und ich fühlte dabei einen plötzlichen Schmerz an der Schulter, dachte aber, es sei von einem Meißelstein, auf den ich just hingefallen war. Inzwischen hatte ich auch meinen Revolver erwischt, entlockte ihn und schob. Ob ich den Kerl getroffen habe, weiß ich nicht, denn er nahm gleich

feindlicher Kerkern. Der Betrieb wird unter nationalsozialist. Leitung weitergeführt. Die durch den Krieg verursachten Entlassungen werden durch die Beschäftigung der Kerkler ersetzt.

Nur 1169 RM. Bei einer Revision der Boten- und Botinnen wurden Verurteilungen eines Angeklagten in Höhe von 1169 RM. festgestellt. Der Fall wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Im letzten Augenblick gerettet. In der letzten Minute wurde eine Hausangestellte kopfüber in den Abgrund, als sie mit dem Spülen der Wäsche beschäftigt war, von der Hand der Mörderin gerettet. Die Frau wurde durch die Mörderin in den Abgrund geworfen, als sie gerade die Treppe hinunterging, um der Geruchenden eine lange Stange hinzuhalten, als sie zum dritten Male aufstach. Mit Hilfe mehrerer Männer wurde sie dann ans Ufer geschafft.

Kellner im Braunhemd.

Die Kreisprekette Bielefeld der NSDAP. übergibt eine Erklärung der Öffentlichkeit, in der u. a. nachstehende Gedanken ausgedrückt werden: Vor einiger Zeit wurde durch Verhandlungen mit dem Arbeitgeber, dem Arbeitgeberverband und den Gaststättenangestellten vereinbart, daß in Bielefeld allgemein der Kellner im Braunhemd bedient. In mehreren Städten ist diese Regelung von den nationalen Bevölkerungsfreundlich begrüßt worden. Auch hier ist in mehreren Wirtschaftsbetrieben die Regelung eingeführt und veranschaulicht so in wunderbarer Weise die Verbundenheit des Volkes zu unserer herrlichen Bewegung. Wenn es heute noch Leute gibt, die glauben, mit der neuen Zeit des geistigen Umbruchs nicht Schritt halten zu können, oder bewußt unseren Aufbaumäßen zu sabotieren versuchen, so sei ihnen gesagt, daß wir beratige Betriebe meiden werden.

Katastrophale Finanzlage in Duisburg-Hamborn.

82,5 Millionen RM. Fehlbetrag. Der Vertreter der Presse gab der Finanzverwaltung der Stadt Duisburg-Hamborn, Beigeordneter Dr. Besserer, Erläuterungen zum Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1933. Die Ausführungen des Beigeordneten zeigten erneut, daß die Finanzlage der Stadt geradezu als katastrophal anzuprehen ist. Aus dem Finanzbericht für das Jahr 1932 geht hervor, daß aus den Jahren 1929, 1930 und 1931 noch ein Fehlbetrag von rund 24,7 Mill. RM. mitzuschleppen ist. Das Rechnungsjahr 1932 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 25 Mill. RM., also ein Gesamtdefizit von insgesamt rund 50 Mill. RM. aus der Vergangenheit. Der Vorschlag für 1933 rechnet mit einem Fehlbetrag von rund 82,5 Mill. RM., so daß im ganzen gerechnet der Stadt ein ausgleichendes Manko von rund 82,5 Mill. RM. verbleibt.

Millionenfrage

in einem Steuerhinterziehungsprozeß. In einem Millionenprozeß verhandelte das Schöffengericht Duisburg gegen zwei Duisburger Kaufleute wegen Steuerhinterziehung aus dem Jahre 1931. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht einen der Angeklagten zu 231.000 RM. Geldstrafe, erschwerte für je 10.000 RM. 1 Tag Haft. Der zweite Angeklagte kam mit 30 RM. Geldstrafe davon.

Zweijähriger Knabe ertrank im Bach. In Duisburg-Hamborn spielte das zweijährige Kindchen des Eheleutes Andre am Ufer des Rahmer Baches. Es stolperte plötzlich, stolperte die Uferböschung hinab und fiel in den ansehnlichen Bach. Ehe Hilfe zur Stelle war, ertrank das Kind.

Zehn Jahre in Männerkleidung.

Die Wörster Polizei mußte eine dreißigjährige Frau vorläufig festnehmen, die seit mehr als zehn Jahren in Männerkleidung verkehrt. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht einen der Angeklagten zu 231.000 RM. Geldstrafe, erschwerte für je 10.000 RM. 1 Tag Haft. Der zweite Angeklagte kam mit 30 RM. Geldstrafe davon.

Säuberungsmaßnahmen in Düsseldorf. In der Nacht zum Mittwoch veranlaßte die Polizei in Düsseldorf, verstärkt durch Gendarmen, SA und SS, eine auf großer Grundfläche aufgebaute Razzia besonders im Hofraum- und Bahnhofs-

Reichhaus. Ich gab noch ein paar Schiffe ab und ging dann, als ich nichts Bemerkenswertes mehr zeigte, weiter. Da merkte ich, daß ich hart blutete, und stoppte mein Taschentuch auf die Wunde. Ich dachte, ich hätte mich nur leicht aufgeschlagen. Aber ich mußte wohl viel mehr Blut verloren haben, als ich dachte, denn das Geben wurde mir immer schwerer, und gleich hinter dem Reichshaus fühlte ich mich sehr elend. So setzte ich mich ein wenig an den Straßenrand, um auszuruhen. Dort mußte ich dann wohl auch das Bewußtsein verlieren haben. Ein Gefühl von Schwindel war das Letzte, an was ich mich erinnern kann.

„So müssen Sie die ganze Nacht dort gelegen haben! Ein Glück, daß Sie heute noch leben, sonst hätten Sie erstickt. Aber wer kann der Herr gewesen sein, der Sie überfiel? Hier gibt es sonst doch wahrlich kein Raubgelande! — Wie sah er denn aus?“

„Woher soll ich das wissen, da es doch finstern an der Uferkante war? Nach den Bewegungen und dem schwächlichen Körper zu schließen, muß es ein ganz junger Bursche gewesen sein. Mehr weiß ich nicht.“

Die Krankenschwester brachte das von Dr. Hollberg angeordnete, sehr reichliche Frühstück, über das sich Hempel gleich mit wahrem Wolfshunger hermachte.

„Räkelnd haben ihm Arzt und Pflegerin zu. „Recht so!“ sagte jener. „Nach so viel Blutverlust heißt es jetzt die verlorenen Kräfte wieder einbringen. Wenn Sie brav weiteressen, werden Sie bald ganz gesund sein.“

„Oh, ich denke, das bin ich schon jetzt. Ueberhaupt, hat sich jemand erkundigt nach mir hier im Spital?“

„Nein, niemand. Ihr Bekannter im Sägewerk konnte kaum von Ihrem Mißgeschick wissen, da niemand Ihren Namen kannte.“

„Ich dachte auch nicht an diesen — natürlich kann er nichts wissen. Ich dachte eher an Freunde in G.“

viertel, um dem Treiben von leichtem Gefindel ein Ende zu bereiten. 156 Frauen und 35 Männer (Dirnen und Zuhälter) wurden festgenommen und bis zur Prüfung ihrer Personalien in Gewahrsam gehalten. 26 Frauen wurden wegen anstößender Krankheiten den Krankenanstalten zugeführt.

„Nebeneinnahmen“ eines Kellners. Wegen fortgesetzten Betruges wurde in Düsseldorf der Kellner M. festgenommen, der beschuldigt wird, von 1926 bis heute fortgesetzt Kassenbons als Kellner eines größeren Düsseldorfer Lokals gefälscht zu haben. Auf diese Weise verschaffte er sich durchschnittlich fünf bis zehn RM. tägliche Neben-

Auskunft für unsere Bezieser.

A. M. Waschen Sie den Mantel mit einer mäßig starken, nur wenig warmen Seifenlösung und einem Schwamm ziemlich fest ab und spülen kalt nach. Die noch vorhandenen Flecken werden mit einem Wollschäumer und reinem Benzin bearbeitet, wobei die Oberfläche des Wollschäumers mehrfach zu wechseln ist. Für die Nachbehandlung empfiehlt sich auch die Anwendung eines fertig käuflichen Fleckmittels.

D. S. Es fragt sich hier, ob die ausgesetzten Pflichtteilbeträge prozentual dem Gesamtnachlass entsprechen. Gemäß § 2325 BGB. kann nämlich der Pflichtteilberechtigte in dem Fall, daß der Erblasser einem Dritten eine Schenkung gemacht hat, als Ergänzung des Pflichtteils den Betrag verlangen, um den sich der Pflichtteil erhöht, wenn der verpfändete Gegenstand dem Nachlass hinzugerechnet wird. Das Grundstück kommt mit dem Wert in Anschlag, den es zur Zeit des Erblasses hatte. Sollte es zur Zeit der Schenkung einen geringeren Wert, so wird nur dieser in Anschlag gebracht. Die Schenkung bleibt unberücksichtigt, wenn zur Zeit des Erblasses 10 Jahre seit der Leistung des verpfändeten Gegenstandes verstrichen sind. Vorläufig kann also in der Angelegenheit nichts unternommen werden. Dies ist erst bei Eintritt des Erblasses möglich.

M. G. Unter der Notverordnung vom 27. 9. 1932 fällt die Hypothek nur dann, wenn sie auf einem landwirtschaftlich forstwirtschaftlich oder gärtner-

einnehmen. Der Gesamtnachlass, den der Schuldner dem Unternehmen auflegte, beläuft sich nach den vorliegenden Unterlagen auf etwa 80.000 RM. Der festgenommene gibt die Forderungen der Bank dem Grunde nach ab, betriebl. aber die Höhe des angegebenen Gesamtnachlasses. Es wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen.

Verhängnisvoller Steinwurf. Durch einen Steinwurf wurde in Altdorf der 7-jährige Schüler Berthold R., während des Spiels auf dem Schulhofe in das rechte Auge getroffen. Der Stein traf die Pupille. Das Auge lief sofort aus. Der Knabe mußte in eine Augenklinik übergeführt werden.

risch genutzten Grundstück eingetragen ist. Sie müssen sich hierüber zunächst einmal Näheres mitteilen.

Ideal. Diese Schreibmaschinen werden von der Firma Seidel u. Naumann, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 60, hergestellt.

A. S. Solche Adressen liegen uns leider nicht vor. Sie erfahren sie durch eine Anfrage bei der niederländischen Handelskammer in Köln, Warzellenstraße 11, die gegen eine geringe Gebühr Auskunft gibt.

Zwei Streitende. Die Geschwister sind nicht verpflichtet, sich an der Aufwertung zu beteiligen. Diese geht, da die Alleineigentümer des Grundstücks sind, zu ihren Lasten.

Haufierer. Wir nennen Ihnen: „Anzeiger für Haufierer, Marktreisende und Versandhändler“ in Jena; „Der Komet“, Intern. Schausteller- und Händler-Zeitung in Jarmans; „Das Deutsche Wandererblatt“ in Pöschel (Thür.); „Pöschel'scher Händlerblatt“, „Das Versandhaus“ in Pöschel.

R. P. Der Metzger ist verpflichtet, Ihnen den vereinbarten Kaufpreis zu zahlen, da es sich nicht um einen Hauptmangel handelt, für den der Verkäufer allein aufzukommen hat.

E. S. 51. Sie wenden sich zweckmäßig an den Bund Deutscher Heilkundiger e. V. in Berlin SW 61, Planufer 16. Sie erhalten dort nähere Auskunft.

606-Ruf aus dem Lautsprecher.

Der verzweifelte Vater kann keine Rettung bringen.

Als der Polizeiwachtmeister James Mc. Guver letzte Nacht auf Patrouille durch die dunkleren und finsternen Gegenden der Stadt Pittsburgh fuhr, hörte er plötzlich aus dem Lautsprecher seines Dienstwagens die Ankündigung, daß sofort ein Mann, der zu einer Bluttransfusion bereit sei, gesucht werde. Es ging um das Leben eines Neugeborenen.

„Armes Barm.“ flüsterte Mc. Guver seinem Beileiter zu, rief den Wagen herum, ohne weiter ein Wort zu verlieren, und meldete sich auf der Station des Krankenhauses. Er wurde auch sofort in das Krankenhaus hinausegeführt. Kaum dort eingetreten, fand jedoch der hünenhafte gewachsene Mann nur Ueberbahrung des ihn begleitenden Arztes und der beiden Schwestern plötzlich zu warten an und konnte von seinen Beileitern nur mit größter Mühe in einen Sessel geführt werden, der in der Nähe stand.

Das Kind dort in den Armen der Frau war sein eigenes. Seine Frau hatte es zur Welt gebracht, während er draußen seinen gefährlichen Dienst verlor. Nachdem sich der bedauernswerte Vater wieder einigermassen erholt hatte, verließ er wieder die Klinik, um weiter seinen Dienst zu erfüllen; denn der Arzt mußte die Bluttransfusion von dem eigenen Vater auf das Kind ableiten. Die ganze Nacht ist der Wachtmeister Mc. Guver dann noch fremd und quer durch die riesige Stadt gefahren, auf der Suche nach einem Verdächtigen, aber kein Ohr immer am Radio, in der Hoffnung, noch einen zweiten 606-Ruf von der Station zu hören. Aber es erfolgte nichts mehr. Sein Sohn war inzwischen gestorben.

„Nein, es hat sich niemand erkundigt. Wundersam ist, daß ich jemanden bemerkt hätte? Ihren Freund im Sägewerk vielleicht?“

„Danke, nein. Er würde nichts von meiner Absicht, ihn aufzusuchen, denn ich wollte ihn überreden. Nun muß es für ein andermal bleiben, denn mein kurzer Urlaub ist zu Ende. Ich muß so, rasch als möglich nach G. zurück.“

„Nun, in drei bis vier Tagen kann ich Ihnen dies gestalten, früher kaum.“

„Aber aufstehen darf ich doch?“

„Dagena habe ich nichts, wenn Sie sich kräftig genug fühlen dazu. Hier im Schrank sind Ihre Kleider. Schwester Alberta hat sie reinigen lassen und die Risse vernäht.“

„Schwester Alberta, Sie sind ein Engel!“ sagte Hempel-Müller mit ehrlichem Dankgefühl. Denn es war ihm ein großer Trost, seine Kleider gebrauchsfähig und in erreichbarer Nähe zu wissen. Alles in ihm brannte von Ungeduld, aus dem Spital fortzukommen. Er fühlte sich vollkommen wohl und dachte gar nicht daran, noch 3-4 Tage zu warten, wo draußen seiner so viel Arbeit wartete.

Auch drängte es Hempel, so rasch als möglich nach Vindheim zu kommen. Jedemal, wenn er daran dachte, erliefte ihn Unruhe. Der geheime Gang war offen geblieben, und die Frage, wo der Unbekannte sich aufgehalten hatte, während er selbst in den offenen Gang einstieg, ließ Hempel auch keine Ruhe.

Jetzt war es 10 Uhr morgens, wie ihm ein Blick auf die Uhr zeigte.

Als der Arzt ihn verlassen hatte, stand Hempel auf und legte seine Kleider an. Das Geben ging sehr gut, wie er festgestellt. Bis Vindheim war es eine Gehstunde, das würde er leicht zwingen, besonders, wenn er vorher noch ein kräftiges Mahl einnahm.

Um halb 12 Uhr war Mittagessen im Spital. Hempel hatte um ein gebrauchtes Ebn und ein Glas Wein gebeten, das er auch bekam, nebst Suppe und anderen Zutaten.

Mordprozeß auf offener Straße.

Das Liebesdrama von Risch. — Fabrikdirektor und Arbeiterin.

Die Liebesdramen, die sich im September vorigen Jahres zwischen dem Wiener Fabrikdirektor Hugo Telschner und der Arbeiterin Gana Nikolic abspielten, fand jetzt ein ungewöhnliches Nachspiel in Form einer Gerichtsverhandlung auf offener Straße.

Hugo Telschner, der Inhaber und Leiter einer Schuhfabrik, lernte eines Tages in Risch, wo er seinen ständigen Wohnsitz hat, die hübsche, junge Gana Nikolic kennen. Die Bekanntschaft wurde auf einem Ball geschlossen und gestaltete sich bald zu einem reellen Liebesverhältnis. Telschner stellte das Mädchen als Arbeiterin in seine Fabrik ein. Gana atme in seinem Hause auf und ein; oft pilgerte sie Telschner in den frühesten Morgenstunden zum nächsten Taxistandplatz an, um ihn zu begrüßen und das Nachgeß für sie im Voraus zu bezahlen.

In der Nacht zum 21. September fand die schöne Gana unter geheimnisvollen Umständen den Tod. Als sie in den Morgenstunden noch immer in ihrer Wohnung unruhig und ängstlich auf die Suche nach dem Mädchen. Anzwischen war Gana bereits in der Nähe des Auto-Standplatzes in ihrem Blute tot aufgefunden worden. Man hatte sie durch mehrere Messerstiche ermordet.

Der Verdict richtete sich sofort gegen den Fabrikanten, da man vermutete, daß er des Mädchens überdrüssig geworden war, oder daß er sie getötet hatte, um Erpressungen zu entgehen. Der Fabrikdirektor leugnete jedoch vom Augenblick seiner Verhaftung an jede Schuld. Verschiedene Zeugen wollten allerdings gehört haben, daß der Fabrikant wiederholt seiner Geliebten Eifersüch-

Er fühlte sich danach allen Anstrengungen wider vollkommen gewachsen.

Nach Tisch wurde im Spital Mittagstube gehalten. Die meisten Patienten schliefen, auch die Ärzte und Schwestern saßen sich zurück, soweit sie nicht dringend notwendig waren bei Kranken.

Hempel gedachte diese Stunde zu benutzen. Er fragte Schwester Alberta, ob er nach Tisch ein wenig hinab in den Garten dürfe? Sie hatte nichts dagegen, wenn sie auch lächelnd bemerkte, sie begreife nicht, was Herr Müller um diese Jahreszeit, wo noch nichts wachse, in den Garten gehen könne.

„Die frische Luft“, entgegnete Hempel. „Ich lehne mich darnach.“

Allein geblieben, schrieb er ein paar Zeilen an Dr. Hollberg, in denen er herzlich dankte für die freundliche Aufnahme und Pflege im Spital und sein Durchbrennen entschuldigte, aber er müsse morgen bereits wieder unbedingt in G. sein. Er legte eine größere Geldsumme bei, die die Kosten für seinen Spitalaufenthalt weit übersteigt, und ging dann in den Garten hinab, nachdem er Brief und Geld auf seinem Tisch beiseite hatte.

Vom Garten gelangte man leicht ins Freie, denn er hatte ein Pförtchen nach einer Gasse rückwärts.

Fünf Minuten später befand sich Hempel auf dem Weg nach Vindheim.

Etwas nach 1 Uhr hatte er den Park erreicht. Ein Auto stand vor dem Tor des Herrenhauses, sonst war kein Mensch zu erblicken.

Im Näherkommen erkannte Hempel, daß es Dr. Kramers Auto war. Er schritt, den Gruf des Wagenlenkers stumm erwidern, vorüber ins Haus hinein. Rosamant war auf seinem Posten und kam gleich auf Hempel zu. Er war sehr blaß und hatte verweinte Augen.

„Guten Tag, Herr Hempel“, sagte er mit festsam gedämpfter Stimme und verstörtem Blick. „Wir waren schon sehr in Sorgen um Sie. — Sie

laenen machte, so daß man schließlich an einen Totschlag aus Eifersucht alaube.

Unmittelbar nach der Öffnung der Hauptverhandlung richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er bereit sei, sofort mit dem Gerichtshof zum Totalkrimein zu gehen. Telschner bejahte diese Frage, worauf das Gericht, der Staatsanwalt, die Verteidiger und die Sachverständigen sich zum Schauplatz der Tat begaben, dicht gefolgt von einer großen Menge von Zuschauern, unter denen sich hauptsächlich junge Frauen befanden.

Vor dem Hotel Krana wurde nun auf offener Straße die Gerichtsverhandlung abgehalten. Es strömten immer mehr und mehr Leute herbei, so daß schließlich buchstäblich die halbe Stadt dem Prozeß unter freiem Himmel beizuwohnte.

Das erregte Mienen und Klüßeln der Menge verstummte mit einem Schlag, als der Richter an den Angeklagten die Frage richtete:

„Haben Sie Gana Nikolic geliebt?“

„Angekl.: „Ich war mit ihr befreundet, doch kann von einer wirklichen Liebe keine Rede sein.“

Sie erhielt von mir Geld und Geschenke.“

Vor.: „Warum waren Sie dann eifersüchtig?“

Angekl.: „Ich war nicht eifersüchtig. Sie erzählte mir ihre diversen Abenteuer, ohne daß ich ihr jemals einen Vorwurf gemacht hätte.“

Die Verhandlung wurde dann im Gerichtssaal zu Ende geführt. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei.

Bienengift heilt Rheumatismus.

Tierische Gifte in der Medizin.

Seit der sensationellen Entdeckung des französischen Gelehrten, Professor Dr. Faquet, Kobragift in den Dienst der Krebsbekämpfung zu stellen, hat die Medizin den tierischen Giften wieder erneute Aufmerksamkeit geschenkt. Seit zwei Jahrhunderten sind bestimmte Tiergifte, vor allem die der Schlangen, der Kröten und Salamander in der Apotheke des Internisten bekannt. Insbesondere das Skorpionsekt wurde gegen eine Reihe von Krankheiten wie Malaria, Pest, Wurm und ähnliche angewendet. In neuester Zeit wurde besonders das Bienengift pharmakologisch untersucht und man hat festgestellt, daß in dieser Ausübung, die durch den Stachel verursacht wird, außerordentlich wirksame Stoffe enthalten sind, die insbesondere rheumatische Leiden günstig beeinflussen. Die Methode dieser letzten Kur ist folgende: Die ergriffene Körperpartie wird entweder zweimal in der Woche „von der Biene“ behandelt, oder man injiziert das Gift.

Gewinnauszug

3. Klasse 41. Preußisch-Schlesische

(267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 14. Juni 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	108249
2 Gewinne zu 10000 M.	97985
12 Gewinne zu 3000 M.	6303 49333 79588 109284
332677 333115	
14 Gewinne zu 2000 M.	33195 70208 107297
131052 225612 334481 395698	
24 Gewinne zu 1000 M.	17757 134758 142885
181730 199781 200169 213377 217242 274881	
322157 324132 339893	
42 Gewinne zu 800 M.	60489 66178 90240 98663
107948 108364 135000 192940 194682 258410	
267931 269905 278737 279105 293416 314254	
314913 344369 357489 369905 376610	
60 Gewinne zu 500 M.	4769 7358 18799 57786
66092 74447 99158 109527 113881 135196	
143261 166720 178869 192737 199318 199624	
234089 244676 245278 253026 289791 310903	
319263 331746 332715 334467 335440 357968	
369181 390725	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	140431 206455
4 Gewinne zu 5000 M.	279447 372898
2 Gewinne zu 2000 M.	60400
28 Gewinne zu 1000 M.	1539 22520 24364 51522
76354 81429 143078 147061 177664 224436 272209	
280197 288635 333343	
44 Gewinne zu 800 M.	106301 111836 118755
136599 139596 173636 174672 185417 190862	
238552 269206 270321 272530 275006 276308	
286572 323228 346278 353748 356124 367004	
394039	
48 Gewinne zu 500 M.	20377 40905 84301 94507
148928 155091 174599 202576 207580 227091	
231460 270636 283923 289321 301246 309638	
317192 331406 337085 341948 345014 370612	
381947 387275	

waren so lange fort, daß wir fürchteten, es sei Ihnen auch etwas zugestoßen.“

„Ich war in G. Aber was soll das heißen — auch? Ist hier jemandem etwas zugestoßen?“

Der Portier harrte ihn fassungslos an. „Teufeliger Gott — wo sollen Sie am Ende noch gar nichts? Aber, wenn Sie in G. waren — es stand doch in allen Zeitungen!“

Silas war es, als ariffe plötzlich eine kalte Faust nach seinem Herzen. Er war so erregt, daß seine Stimme rau und tonlos klang, seine Hände Rosamant unwillkürlich am Arm packten und sornig schüttelten.

„So reden Sie doch, Mensch! Was soll ich wissen? Was stand in allen Zeitungen?“

„Das Herr Ulrich tot ist und — und die gnädige Frau — verhaftet!“

Hempel stand, als hätte ihm jemand an den Kopf geschlagen. Er brachte keinen Laut heraus. Ulrich tot — Rosda verhaftet. — Jetzt mußte er plötzlich, wo der Mörder gewesen war, während er ihn schon im Gang glaubte! — Daß er nicht früher darauf kam! —

„Wie gelang es?“ rief er endlich heraus.

„Wie bei dem Kind“, antwortete Rosamant gedämpft. „Man fand Herrn Ulrich morgens tot im Bett. Dr. Gietner meinte gleich: Verfall.“

Das fand man denn auch nachher in der Pimonade auf dem Kissen. Und weil die gnädige Frau Herrn Ulrich am Abend zuvor diese Pimonade gebracht hatte und nachher niemand mehr bei ihm gewesen ist, so sagen die Herren vom Gericht, nur Sie könne das Gift hineingetan haben.“

Der Portier blidte sich zu Boden. Dann fuhr er leise fort: „Aber wir glauben es nicht. — Der tote Abt war wieder hier! — Müller und Anna haben ihn gesehen. Sie sind durch ein Geräusch erwacht und wollten nachsehen. Da sahen sie ihn gerade von Ulrichs Tür weggehen. Er wandelte feierlich bis zu Herrn Kornelius Zimmer, dort verschwand er plötzlich...“ (Fortf. folgt.)

3u
Zun
Hott
von
Das
deut
einer
Zweite
ganz
wird.
der m
Vänder
neue
in Kre
ten ge
tragen.
Die
sind se
haben
einem
Das
August
deutsche
5:4 To
den er
land m
For
Der
Düffeld
7000
dierten
deutsche
seinen
machte
daß die
gefeiert
die Fei
und b
Die ga
Fortun
Vinsam
hatte, b
tunen,
Nun h
lang la
ein T
chen To
se raite
einige
treffer.
Sch
Dort
Vor
munder
04 und
aber je
man d
ten m
6:1 (3
die (2
belle F
fönnen
tor era
der A
Vor
Schalte
Dortm
fanone
7:4 (5
80x14
25x25
fel der
Die
Tag v
librem
nodma
schalen
Gewer
wies i
der an
richtig
len, u
derlag
wird b
Am
rich
leicht
D3
Dor
ten C
Freun
Einlag
an. I
Berein
Preu
Auf
sinken
lang.
1. Wa
aktiv
die G
Weib
gab e
denen
die ne
stärme
überle
Gent

Die arif nach einem kleinen Schanpfege, der auf dem vor ihr stehenden Zische lag und betrachtete sich in ihm. „Gut, wie ich es ansehe, ist es nicht schlecht,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein, aber es ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

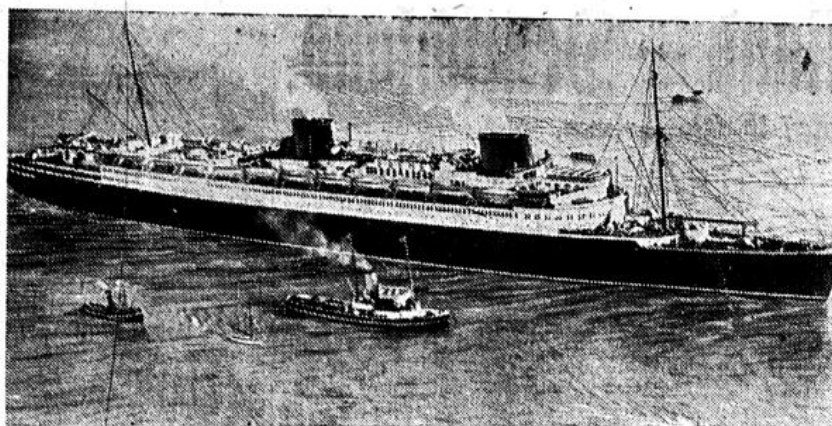
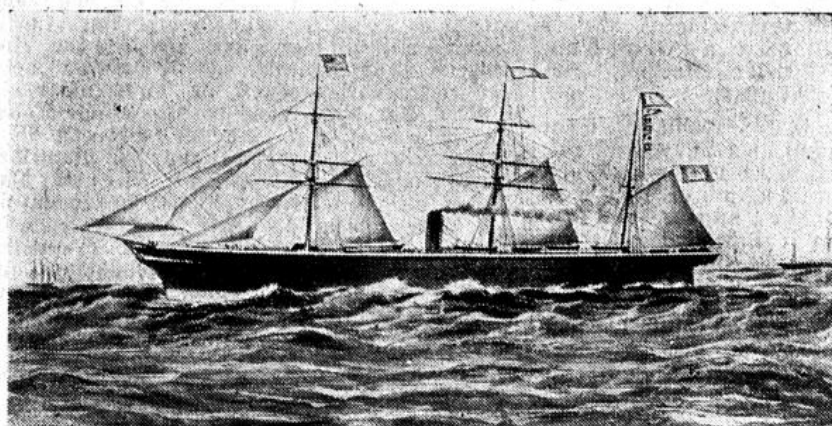
„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

„Dann war es ein wenig zu klein,“ sagte sie, „dieses Bild ist ein wenig zu klein.“

3u
Zun
Hott
von
Das
deut
einer
Zweite
ganz
wird.
der m
Vänder
neue
in Kre
ten ge
tragen.
Die
sind se
haben
einem
Das
August
deutsche
5:4 To
den er
land m
For
Der
Düffeld
7000
dierten
deutsche
seinen
machte
daß die
gefeiert
die Fei
und b
Die ga
Fortun
Vinsam
hatte, b
tunen,
Nun h
lang la
ein T
chen To
se raite
einige
treffer.
Sch
Dort
Vor
munder
04 und
aber je
man d
ten m
6:1 (3
die (2
belle F
fönnen
tor era
der A
Vor
Schalte
Dortm
fanone
7:4 (5
80x14
25x25
fel der
Die
Tag v
librem
nodma
schalen
Gewer
wies i
der an
richtig
len, u
derlag
wird b
Am
rich
leicht
D3
Dor
ten C
Freun
Einlag
an. I
Berein
Preu
Auf
sinken
lang.
1. Wa
aktiv
die G
Weib
gab e
denen
die ne
stärme
überle
Gent

75 Jahre Dampferdienst Bremen — Newyork. Der deutsche Außenminister hat das Wort!



Am 19. Juni sind 75 Jahre vergangen, daß der erste Amerikadampfer des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“, zu seiner Fahrt nach Newyork aus-
 lief. Im Verlauf dieses dreiviertel Jahrhunderts hat der Nordamerikadienst der bekannten Bremer Reederei einen ungeheuren Aufschwung ge-
 nommen. Am besten wird dies durch das Ausmaß zweier Schiffe gekennzeichnet. Der erste Dampfer „Bremen“, den unser Bild oben zeigt, hatte
 eine Verdrängung von 2087 Tonnen, während der neue Schnelldampfer „Bremen“ (nebenstehend) 51 656 Tonnen groß ist. Die neue „Bremen“
 ist Inhaberin des Blauen Bandes.

Ein Fünfundsechzigjähriger.



König Gustav von Schweden feiert am 16. die-
 ses Monats, also morgen, seinen 75. Geburtstag.

Köpfe vom Tage.



Links: Der bisherige erste Referent für Rund-
 funkangelegenheiten im Propagandaministerium,
 Horst Dreher-Andrich, ist nach dem ge-
 stern erfolgten Rücktritt Dr. Krusenbergs zum
 Reichsrundfunkkommissar aussersehen.

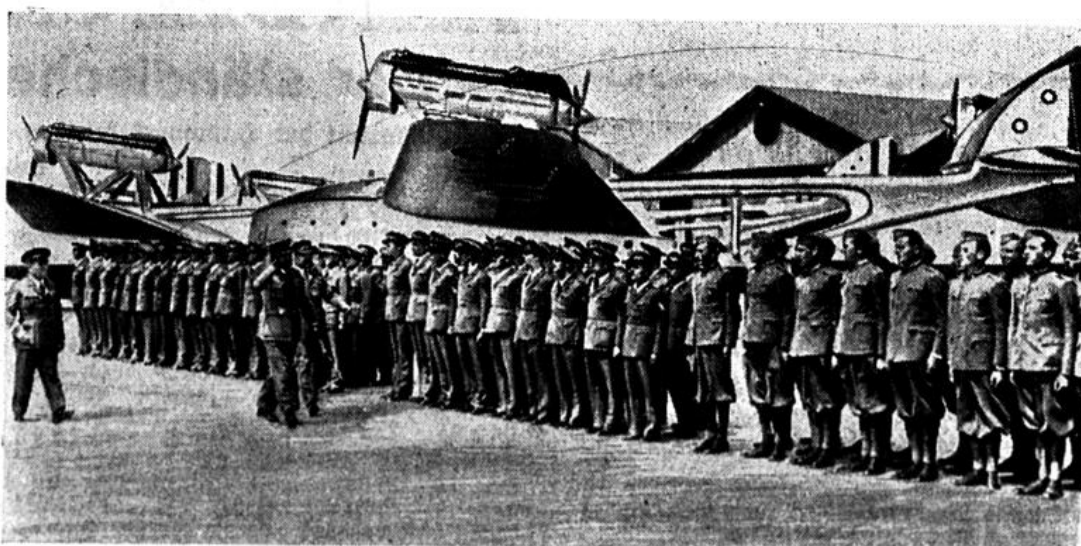
Rechts: Präsident Roosevelt hat den Professor
 für amerikanische Geschichte an der Universität
 Chicago, Dodd, zum Votschafter für Berlin er-
 nannt. Dodd, der im 64. Lebensjahre steht, hat in
 Leipzig studiert und ist ein Freund Deutschlands.

Ein Verbrechenspiß verschwindet.



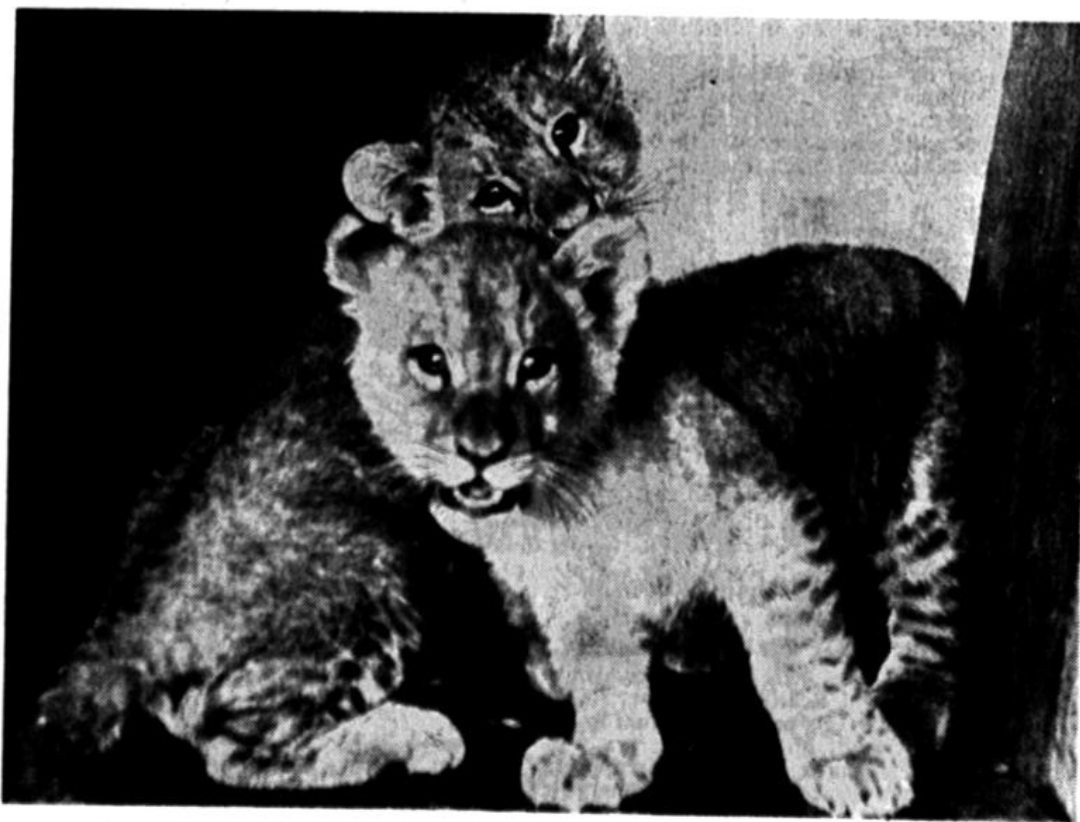
Der vor einiger Zeit angekündigte Abbruch
 des verfallenen Hamburger Gängeviertels hat
 nunmehr begonnen. Auf unserem Bild wird der
 Abrückgang abgelesen.

Vor dem Geschwaderflug über den Atlantik.



Der Start zum Geschwaderflug der 24 italienischen Flugzeuge mußte gestern, ungünstiger Witterungs-
 verhältnisse wegen, verschoben werden. Er kann aber stündlich erfolgen. Der deutsche Welt-
 flieger von Gronau, der in Amsterdam das italienische Ozeanfluggeschwader erwarten wollte, ist
 wegen der Verzögerung des Starts der Italiener einweilen wieder nach Berlin zurückgefliegen.
 Auf unserem Bild nimmt der italienische Luftfahrtminister Balbo die Parade der am Orbe-
 tello-See versammelten italienischen Flieger ab.

Kinderstube im Zoo.



So niedlich sind Löwenkinder, ehe ihnen die Krallen und die Zähne wachsen!

Der Weltuntergang verschoben!

Mr. Ware und der neue „Turmbau zu Ba-
 bel“. — Wir müssen noch warten ...

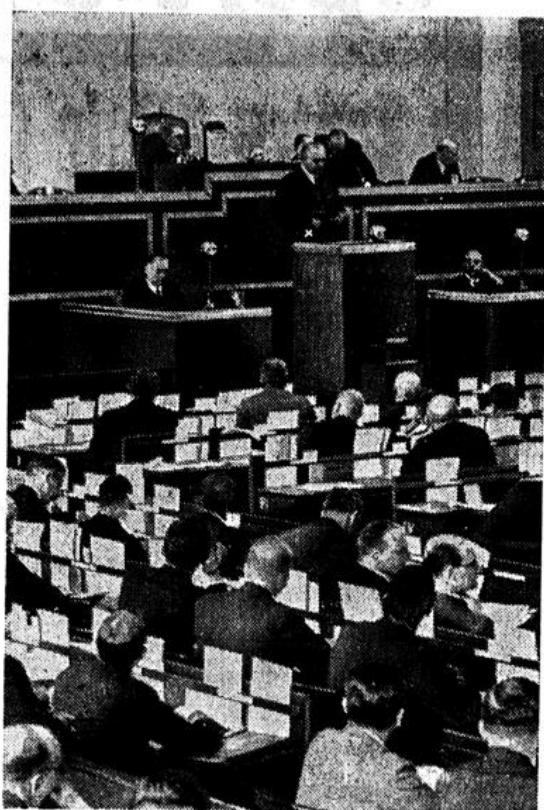
Der Ordnung halber sei vermerkt, daß der für
 den 12. Juni von verschiedenen Seiten angesagte
 Weltuntergang nicht eingetreten ist. Die Weltwirt-
 schaftskonferenz hat einen bisher ungestörten Ver-
 lauf genommen und nicht einmal ein kleines Erd-
 beben hat ihre Eröffnungsmusik abgebrochen.

Mr. Arthur Ware, der Weltuntergangsprophet,
 hat angeführt, daß seine Londoner Hotelzimmer
 noch nicht aufgegeben. Er will noch anhalten, wie
 die Geschichte mit dem zweiten „Turm zu Babel“,
 genannt Weltwirtschaftskonferenz, weiter gehen
 wird. Auf entrüstete Anfragen seiner enttäuschten
 Gläubigen weiß er nur die eine Antwort, daß er
 es nicht so gemeint habe. Es könnte der 12. Juni,
 es könnte aber auch später sein. Noch in diesem
 Jahre werde ein Krieg beginnen, aber erst 1936
 werde der Schrecken seinen Höhepunkt erreichen.
 Einen Journalisten gegenüber korrigierte er
 sich sogar soweit, daß am 12. Juni nicht die Erde,

wohl aber ein Zeitalter zu Ende gegangen sei. Mit
 gerungelter Stirn brütet er über dem Kapitel der
 Bibel, das die Geschichte vom Turmbau zu Babel
 erzählt. Er ist der festen Überzeugung, daß et-
 was geschehen muß, wenn 65 Nationen an einem
 Punkt der Welt in allen Sprachen durcheinander
 schnattern. Ein Erdbeben, Krieg oder Pestilenz?
 Das ist eben noch nicht ganz heraus. Wir müssen
 noch warten ...

Die brasilianischen Verhandlungen Dr. Edeners.

Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen in
 Rio de Janeiro erklärt Dr. Edener, daß der
 Staatspräsident von Brasilien und die in Betracht
 kommenden Ministerien die feste Zusage gegeben
 haben, den Bau einer Luftschiffhalle bei
 Rio de Janeiro mit staatlichen Mitteln unter ge-
 wissen Bedingungen sofort in Angriff zu nehmen.
 Der Luftschiffbau Zeppelin, der den Bau ausführt,
 erhält zu diesem Zweck von der Staatskasse zins-
 los einen Betrag von 12 000 Contos de Reis, der
 in 30 Jahresraten zu amortisieren ist.

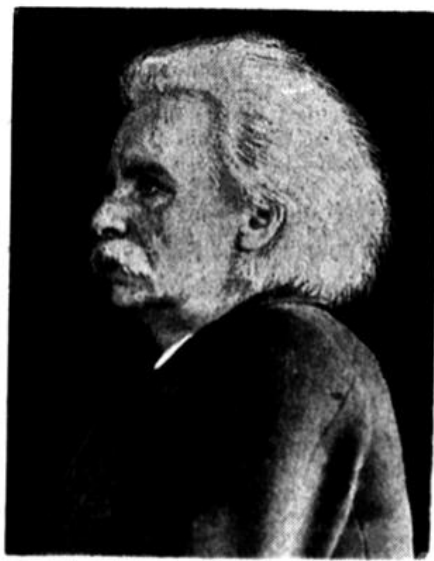


Der deutsche Außenminister auf dem Redner-
 pult der Weltwirtschaftskonferenz in London wäh-
 rend der Darlegung des deutschen Standpunktes
 zu den Wirtschaftsfragen.

Eine Weingläser-Ausstellung.

Bei dem Internationalen Wein-Kongress, der
 im Juni in London stattfinden soll, wird eine
 eigenartige Ausstellung zu sehen sein. Es soll
 nämlich ein Ueberblick über die Wein-Trinkge-
 sänge von den Tagen des alten Griechenlands bis
 in die Gegenwart geboten werden; beson-
 ders zahlreich werden natürlich die alten eng-
 lischen Humpen, Becher und Gläser vertreten
 sein, von denen die schönsten Stücke aus Museen,
 Privatsammlungen und dem Besitz der Behörden
 und Fürsten zusammengebracht werden.

Er komponierte „Golweigs Lied“.

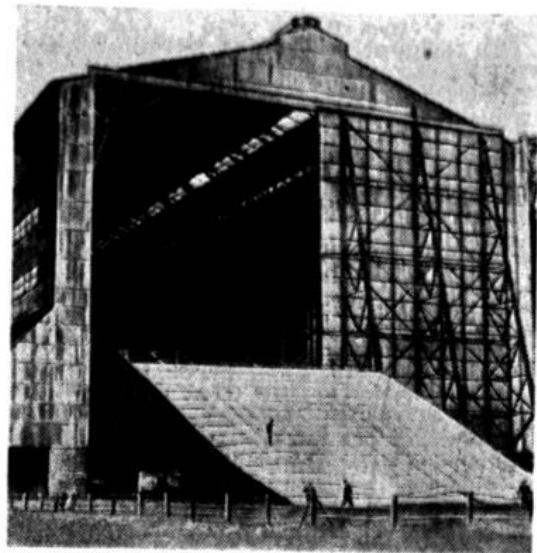


Edvard Grieg, der berühmte norwegische
 Komponist, wurde am 15. Juni vor 90 Jahren
 geboren.

Der Museumsbesucher will zahlen.

Nachdem fast sechs Jahre lang in den staatlichen
 Museen Italiens kein Eintrittsgeld erhoben
 worden war, soll jetzt nach der Anweisung Musso-
 linis wieder ein kleiner Betrag erhoben
 werden, der freilich die Kosten der Unterhaltung
 in keiner Weise decken kann. Der Duce beab-
 sichtigt die Rückkehr zu dem alten Verfahren damit,
 daß er geltend mache, daß die Reisenden Museen,
 die ohne Kosten zu besichtigen seien, dieser Be-
 richtigung nicht für wert halten. Für Sonn-
 tags bleibt der freie Eintritt bestehen; Studenten,
 Künstler und größere Gesellschaften erhalten Frei-
 karten und dürfen auch die neuesten Ausgrabun-
 gen zu sehr herabgesetzten Preisen besuchen.

England baut ab.



Nach dem folgenschweren Unfall des Luft-
 schiffes R 101 ist bekanntlich in England die Luft-
 schiffahrt gänzlich aufgegeben worden. Nunmehr
 sind auch die vorhandenen Luftschiffhallen über-
 flüssig geworden, die der Epibade zum Opfer
 fielen. Auf unserem Bild sieht man den Abbruch
 der riesigen Luftschiffhalle in Bowdon, deren Tor
 allein eine Höhe von 165 Fuß und ein Gewicht
 von 200 Tonnen hat.

um die Familien Meier und Schmitz.

Merlei Tratsch und Klatsch.

Doppelverdiener unter sich. — Ist der Herr Jung keine gute Partie?

Man lernt jeden Tag mehr Leute kennen. Kennen Sie übrigens die Familie Meier? Und die Familie Schmitz? Nicht eine der vielen Familien Schmitz (Schmitze, Steinigt mich, ich kann nicht anders!), sondern die Familie Schmitz? Men, dann will ich Ihnen so allerlei unter vier Augen über die Meiers und die Schmitzs anflüstern. Aber es bleibt doch unter uns, nicht wahr, ich möchte nicht in den Geruch kommen, ein Watschweib zu sein. Na ja, Sie verstehen mich doch. Wegen der Nachbarschaft. Da wird geredet und gleich ist's ein Wort zuviel. Am besten, man sagt nichts. Aber was die Meiers und die Schmitzs anbelangt, da muß ich Ihnen doch so allerlei —

— Ich! Also, die Meiers! Ich weiß alles genau über die Meiers. Er, der Karl, ist ja oben in Preußen bei Torgau geboren. Der kann wohl lachen, der mit seinem hohen Bauerngut. Nebenbei betreibt er ja auch noch die Getreidemühle und ist Vätermeister. Alles natürlich sein Eigentum. Er ist noch sehr rüstig mit seinen 62 Jahren, der Karl Meier. Sie, die Josefine, seine Frau, ist ja erst 57 und auch noch ganz rüstig. Es wird gemunkelt, daß sie viel Geld mitgebracht hat. Sie sind ja auch schon seit 1898 verheiratet. Stammt aus Liebenwalde bei Niederbarnim und ist eine geborene Lange. Sie hat viel Pech mit ihrer Tochter Anna gehabt, die gute Frau Meier. Das heißt, die Anna war ja immer ein braves Mädchen, aber als sie damals den Fuchs heiratete, konnte ein Blinder sehen, daß sie unglücklich werden würde. Und so ist es auch gekommen. Die Anna ist nämlich seit zwei Jahren schuldlos geschieden und wohnt mit ihrem Jungen, dem achtjährigen Walter, bei den Eltern. Sieh da, der Junge hat heute sogar Geburtstag. Ja, die Weltstadt Berlin hat schon manches Menschenkind unglücklich gemacht. Die Anna hätte damals mit ihren 24 Jahren den Fuchs, diesen windigen Kerl, nicht nehmen sollen.

Was das für eine alte Dame ist, die jetzt bei Meiers zu Besuch weilt? Nein, ihre Mutter ist es nicht, sondern ihre Tante, die Schwester vom Vater der Frau Meier. Ist schon 74 Jahre, die Frau, und immer noch rüstig. Sie lebt in Liebenwalde und ist eigentlich wenig über die Grenzen von Niederbarnim hinausgekommen. Sie lebt nicht gerade schlecht, denn auf dem Bauernhof fällt so manches Pfund Speck ab. Natürlich hat sie auch ihre kleine Invalidenrente, nicht viel zwar, aber sie ist nebenbei Seimarbeiterin, strickt moderne Jumper und Jacken. Eine immer noch fleißige Person, diese alte Tante.

Meiers haben auch einen Knecht, einen stockdicken Polen, der im Dezember sicher schlau werden wird. Warum im Dezember? Nun, weil heute aus Ultras, so geht das polnische Sprichwort, erst mit 60 Jahren Verstand bekommen. Er schaut wie ein Pferd, dieser Knecht, der Stanislaus Lupinski, aber eine Schande ist's doch, daß die Meiers einen Ausländer bezahlen, wo doch immer noch genügend Deutsche ohne Brot und Arbeit herumlaufen. Dem Meier mit der dreifachen Einnahme (Mühle, Vätererei und Landwirtschaft) dürfte es doch nicht darauf ankommen, auch noch einen Mann mehr zu beschäftigen. Aber so sind nun mal die Meiers!

Was sollen wir uns noch weiter um die Meiers kümmern, kehren wir doch vor unsern eigenen Tür. Wir brauchen gewiß nicht weit zu schauen, denn siehe, bei den Schmitzs ist allerlei gefällig. Er, der Paul Schmitz, steht sich ganz gut, ist Möbelhändler, hat außerdem seine kleine Landwirtschaft und noch gepachtetes Land dabei. Wie kann es dem Schmitz schlecht gehen, wenn die Ehefrau so geschäftstüchtig ist! Die hat, als Eigentümerin, eine kleine Schreibwarenhandlung. Das Geschäft geht auch nicht mehr besonders, aber wenn es nicht regnet, na, dann tröpfelt es eben. Sie soll aus Polen stammen und einen ganz polnischen Namen haben, Jawadka oder so ähnlich. Das heißt, die Wende, wo sie herkommt, ist erst seit 1918 polnisch, war früher deutsch. Aber sie spricht gleichmäßig auf deutsch und polnisch. Jedenfalls, die Schmitz können es gut, denn der Sohn Hermann, der immer noch nicht

verheiratet ist mit seinen 28 Jahren, verdient schon als Mechaniker in einer Automobilwerkstatt. Sonn- und Feiertags geht der Junge sogar noch als Musiker in die Gartenwirtschaften spielen. Schön spielt er nicht, aber laut. Er hat ein Auge auf die Engländerin, die Ellen geworfen, die bei Schmitzs ein möbliertes Zimmer hat. Die Ellen, Mrs. Miller aus London, ist nämlich Sprachlehrerin und steht nett aus. Wie alle Engländerinnen in dem Alter. Das macht das schlanke Fräulein. In Wirklichkeit ist sie gar nicht mehr so jung, sondern hat auch schon das 27. Lebensjahr gepackt. Wenn aber eins so schlau ist, findet es leicht nette Sachen, die nicht viel kosten und dabei doch wirken. Sie mag den Herrn Meier aber nicht, diese Engländerin, der ist ihr zu vorlaut. Da wäre der Herr Jung, gleichfalls ein Untermeister bei Schmitzs, schon eher eine Partie für sie. Er steht gut aus, der Herr Jung, man könnte ihn für 30 halten. In Wirklichkeit ist er schon 40. Zu alt für Ellen Miller. Er ist ja Reichsbeamter, angestellt beim Finanzamt, das ist bestechend für ein junges Mädchen, wegen der Pension, aber kein Mensch weiß, was noch alles kommen kann.

Kein Wunder, daß die Schmitz, bei diesen vielen Einnahmen, durch den Mann, die Frau, den Sohn und durch das Zimmervermieten, ein Dienstmädchen halten können. Die Rosa Krause ist eine alte, ehrliche Frau, jetzt schon bald zwei Jahrzehnte bei Schmitzs. Sie stammt aus Stolberg im Landkreis Magdeburg und ist froh, diese Stelle immer noch zu haben, trotz der vielen Arbeit. Die Frau kann ja nichts tun, weil sie den ganzen Tag im Laden steht, und die Untermeister machen auch viel Arbeit, aber die Rosa ist dennoch zufrieden. Wenn mal eins 85 Jahre alt ist, kommt es so leicht nicht mehr unter.

Das war die Familie Meier. Das war die Familie Schmitz. Hoffentlich verraten!

Wissen Sie nun, woher ich das alles weiß? Alle diese Familiengeschichten? Man hat sie „beherdlich“ in jedes Haus gebracht, gedruckt, diese beiden Familiengeschichten. Gedruckt in der Hauszettelung, die als Unterlage zur Volkszählung am 16 Juni dienen soll. ... —ee.

Mecklenburger Oberkirchenrat und Reichsbischof.

Schwerin. Der Oberkirchenrat von Mecklenburg-Schwerin sagt in einer Erklärung, daß Pörrer v. Döbelschwing nicht als ordnungsmäßig berufener, sondern nur als für das Amt bestimmter Reichsbischof anzusehen sei. Irgegendwelche Rechte oder Funktionen im Rahmen des evangelischen Kirchenbundes können ihm nicht zu.

Gruppensicht für alle Parteigenossen.

Berlin. Der Führer Adolf Hitler hat angeordnet, daß alle Parteigenossen sich gegenseitig zu grüßen haben, und zwar grüßt der Angehörige der einen Partei den Angehörigen der anderen, ganz gleich, ob der Angehörige der politischen Leitung der SA, SS oder der SA angehört. Der Gruß gilt nicht der Person, sondern der Partei und ist damit Ehrenfrage.

Eine Erklärung von Bismarcks.

Berlin. Der Reichskampfring-Führer der Deutschnationalen Front, Staatssekretär von Bismarck, übergibt der Öffentlichkeit eine Erklärung, in der er die Verdächtigungen, der Deutschnationale Kampfring habe marxistische Elemente in seinen Reihen, nachdrücklich zurückweist. Um allen weiteren Verdächtigungen den Boden zu entziehen, habe er den Befehl an alle Führer des Deutschnationalen Kampfrings erteilt, daß ehemalige Angehörige der SPD, des KPD, des Reichsbanners oder ihrer Nebenorganisationen, die nach dem 30. Januar 1933 dem Kampfring beigetreten sind oder sich zum Beitritt angemeldet haben, sofort aus den Listen des Kampfrings zu streichen sind, wenn sie nach dem 1. Januar 1932 noch aktiv in marxistischen Organisationen tätig waren.

Es waren zwei Königsfinder . . .

Der Hergensroman der Prinzessin Rira Romanoff. — Die verlassene Braut des Prinzen von Asturien.

Die Ankündigung der offiziellen Verlobung des Prinzen von Asturien, des ältesten Sohnes des Ex-Königs Alfons von Spanien, mit der Senorita San Pedro de Ceslo, einer Asturinerin, hat einer anderen jungen Dame der ersten europäischen Gesellschaft, und von kaiserlicher Abstammung sogar, das Herz gebrochen.

Es handelt sich um die Prinzessin Rira Romanoff, die bildhübsche 24jährige Tochter des Großfürsten Cyril, des Anwärters auf den russischen Thron, und seiner Gattin, der Großfürstin Victoria. Noch vor einem Jahr ging allgemein das Gerücht, daß die Prinzessin Rira sich alsbald mit dem Prinzen von Asturien verloben würde. Und obgleich diese Verlobung niemals offiziell geworden ist, stand es fest, daß die Prinzessin den spanischen Thronfolger sehr schätzte. Nun hat sie sich nach St. Petrusburg, einem entzückenden Fiskerdorf in der Bretagne, zurückgezogen, wo ihre Eltern ein eigenes Landgut besitzen und wo die Prinzessin den größten Teil ihres Lebens verbracht hat. Da sie einen stolzen Charakter hat und sehr zurückhaltend ist, verweigert sie jede weitere Auskunft und erlaubt niemandem, den Namen des Prinzen in ihrer Gegenwart zu erwähnen. Als sie aber in den letzten Tagen zu vorübergehendem Besuch nach Paris zurückkehrte, um an einem von der russischen Königin veranstalteten Ball teilzunehmen, fiel allgemein die tiefe melancholische Niedergeschlagenheit der Prinzessin auf und bildete das allgemeine Gespräch.

Das Leben der Prinzessin ist von dem Augenblick an, da sie noch als kleines Kind mit ihren Eltern aus Sowjet-Russland flüchten mußte, ein liberales Trauerspiel gewesen. Mit ihrem Bruder Wladimir, der jetzt 15 Jahre alt ist und als der legitime russische Thronfolger betrachtet wird, hat sie dann die meiste Zeit in St. Petrusburg verbracht, wo sie ein den besten Mitteln ihrer Eltern entsprechendes Leben in Zurückgezogenheit führte. Die ältere Schwester der Prinzessin Rira, eine Prinzessin Maria, hat vor mehreren Jahren den Prinzen Karl von Venedien geheiratet und hält sich meistens in Deutschland auf. Die einzige Nichte der Prinzessin, die sich der Prinzessin Rira widmet, befindet sich in der Schweiz. Die Prinzessin Rira ist eine sehr hübsche, blonde junge Frau, die auch der Hoffnung lebt, daß ihre Liebe an dem spanischen Prinzen ihr die Möglichkeit gibt, dem überaus einfachen und monotonen Leben in der Bretagne zu entfliehen.

Nun ist mit einem Schlag nicht nur ihre Liebe, sondern auch diese Hoffnung zerstört worden.

Selbstmord des Landrats von Belgard.

Der Landrat des Kreises Belgard in Pommern, Dr. Braun, hat am Mittwoch in seinem Dienstzimmer seinem Leben durch Erschießen freiwillig ein Ende gemacht. Ueber die Beweggründe ist noch nichts bekannt. Dr. Braun hat auch keinerlei Anzeichen hinterlassen, die Aufschluß geben könnten. Am 1. Oktober 1932 wurde Dr. Braun zum Landrat des durch die Zusammenlegung der Kreise Belgard und Schwiebelmin ungewöhnlich groß gewordenen neuen Landkreises Belgard berufen. Dr. Braun stand im 50. Lebensjahr, war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Neues aus aller Welt

Uraufführung des ersten deutschen SA-Filmes.

Im Ufa-Palast am Zoo in Berlin fand gestern abend vor ausverkauftem Hause in Gegenwart zahlreicher höherer Führer der NSDAP, die zur Reichsführertagung in Berlin waren, die Uraufführung des ersten deutschen SA-Filmes „SA-Mann Brand“ statt. Das Filmwerk wurde vom Publikum begeistert aufgenommen.

Am Dirigentenpult vom Tode ereilt.

Der Generalmusikdirektor Dr. Egon Pollack aus Hamburg dirigierte am Mittwoch im Prager deutschen Theater die Oper „Fidelio“. Kurz vor Schluß des ersten Aktes wurde er von einem Unwohlsein befallen. Er wurde bewußtlos. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Drei Arbeiter bei Tunnel Sprengungen getötet.

Bei Orbis im Oberelsaß werden gegenwärtig Tunnelarbeiten durchgeführt. Beim Sprengen wurden gestern drei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

Doppelmord aus Eifersucht.

Am Mittwoch früh tötete in Gletwisch die ledige 24jährige Hausangestellte Angela Gronia in ihrer Wohnung Mühlfeldstraße 22 ihren 29jährigen Bräutigam, den Bauarbeiter Adolf Daint und ihr 1 Jahr 8 Monate altes Söhnchen Rudolf durch Pfeilschüsse. Nach der Tat versuchte sie sich zu ertränken. Ein vorübergehender Fleischer zog sie

lebend aus dem Wasser. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Grund zur Tat Eifersucht war.

Neuer Geschwindigkeitsrekord des Schnell dampfers „Bremen“.

Nach einem Spruch von Bord des zur Zeit auf der Heimreise nach Bremerhaven befindlichen Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ entwickelte das Schiff auf der Fahrt über den Nordatlantik vom Ambroß-Feuerschiff bis Cherbourg eine bisher von keinem anderen Schiff der Welt erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen pro Stunde. Die „Bremen“ hat damit einen neuen außerordentlich beachtlichen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Spanische Sorgen.

Von der Polizei in Barcelona wurde gestern eine Geheimversammlung von Regierungsgegnern aufgehoben. Dabei wurden 200 Personen verhaftet. Ein Teilnehmer gab auf die Polizeifolter mehrere Schüsse ab. In dem allgemeinen Tumult gelang es ihm, zu entkommen.

Scharfe Stellungnahme der Brahmanen gegen Gandhi.

Die orthodoxen Brahmanen haben sich auf einem Kongreß mit der Stellung der Angehörigen ihrer Kaste zu Gandhi befaßt. Gandhi wurde vorgeworfen, daß er sich allzu sehr mit der Bibel beschäftige und als Christ zu betrachten sei. Dem Mahatma wurde eine Volkskraft überliefert, in der er aufgefordert wurde, die Heirat seines Sohnes Devadas mit einem jungen Mädchen aus einer niedrigen Kaste zu verhindern.

Deutsche Gräfin als Battenmörderin.

Auffeuernde Selbstbeschuldigung einer jungen Frau.

Bei der Berliner Kriminalpolizei ist auf dem Wege des Polizeiaufsuchs eine interessante Anfrage eingetroffen. Sie bezieht sich auf den Fall der fünf- undwanzigjährigen Erzieherin Mary von Hoch-Stolberg, angeblichen Tochter eines gleichnamigen deutschen Grafen, der mit seiner Familie vor fast drei Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert sein soll. Die junge Dame hat im Verlauf einer Vernehmung vor der Subapeher Polizei das Geständnis abgelegt, daß sie vor zwei Jahren ihren Mann, einen reichen amerikanischen Großgrundbesitzer, erschossen habe und dann nach Europa geflüchtet sei.

Ueber diesen seltsamen Fall werden aus Budapest folgende Einzelheiten berichtet:

Vor einiger Zeit war von einer deutschen Polizeistelle bei der Subapeher Stadthauptmannschaft das Ersuchen eingegangen, einige Daten über eine in Budapest wohnende Dame zu erheben und der deutschen Polizei zu übermitteln. Da die betreffende Dame selbst nicht erreichbar war, wurde ein Kriminalbeamter zu ihrer Freundin, der Erzieherin Mary von Stolberg, geschickt, um von dieser die nötigen Auskünfte einzuholen.

Der Detektiv brachte sein Anliegen vor. Möglicherweise wurde er von der Erzieherin, die nur der deutschen und englischen Sprache mächtig ist und das Ungarische sehr gebrochen spricht, nicht verstanden, denn sie antwortete deutsch:

„Sie kommen wohl wegen der alten Geschichte von Vona-Island?“

Der Detektiv horchte auf, begann zu fragen und brachte schließlich Mary von Stolberg auf die Polizeidirektion. Dort nahmen sie Kriminalbeamte sofort ins Verhör um zu erfahren, was es mit der Sache von Vona-Island auf sich habe. Die Erzieherin erklärte zur größten Verblüffung der Anwesenden:

„Ich gebe es zu: Ich habe am 31. Mai 1931 meinen Mann getötet.“

Der Kommissar Dr. Vogel verfuhr die vorläufige Festnahme der jungen Frau und verbot sie hundertlang, um Einzelheiten der angeblichen Mordtat zu erfahren. Mary von Stolberg erzählte darüber nun folgendes:

Ihr Vater, Graf Hoch-Stolberg, sei vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert. Sie selbst sei bereits in New York geboren. Dort habe sie mit achtzehn Jahren den Gutsbesitzer William Vahforth geheiratet.

Vier Jahre währte diese Ehe, dann sei es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen und Vahforth habe erklärt, daß er sich scheiden lassen wolle. Sie, Mary, sei darüber außerordentlich erbittert gewesen, um so mehr als sie befürchtete, nach der Trennung in Not zu geraten. So habe sie den Plan gefaßt ihren Mann zu töten. Sie habe alle Vorbereitungen zur Mordtat getroffen, ihre Sachen gepackt, eine Schiffsfartie besorgt und schließlich die Tat ausgeführt. Am 31. Mai 1931 habe sie ihren Mann in Vona-Island durch eine Revolverkugel getötet. Vahforth blieb im Wohnzimmer ihres gemeinsamen Appartements blutend liegen.

Nachdem die Tat entdeckt wurde, sei es ihr gelungen, das Schiff zu besteigen und unangetroffen nach München gefahren, wo sie einige Monate verblieb; dann sei sie nach Budapest übergesiedelt und habe hier eine Stelle als Erzieherin angenommen.

Die Polizeibehörden stehen dieser ungeheuerlichen Selbstbeschuldigung vorläufig noch skeptisch gegenüber. Da der Subapeher Polizei nicht bekannt ist, daß die amerikanischen Behörden in einer solchen Angelegenheit, wie sie Mary von Stolberg erzählte, einen Steckbrief erlassen hätten, wandle sie sich an die ausländische Berliner Stelle, die über alle internationalen Verbrechen unterrichtet ist, um Auskunft. Die Berliner Kriminalpolizei ist vorläufig noch mit der Überprüfung der Angaben der Erzieherin beschäftigt. Am Laufe des morgigen Tages dürfte schon einlautes Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit gebracht werden.

Berliner Börse.

Anfangsstimmungsbild von heute.

Tendenz: Geschäftlos.

Auch heute zeigten die ersten Notierungen keine ganz einheitliche Entwicklung, obwohl die Grundstimmung als solche durchaus weiter freundlich war. Das schwächere Newyork blieb erdrückend, dagegen machten die vorläufige Regelung der Schuldenfrage, die fortwährenden Stillhaltebesprechungen und weitere Meldungen über Neuinvestitionen und Ablassbesserungen einen guten Eindruck. Die feste Haltung der deutschen Werte im Auslande hatte außerdem etwas Nachfrage zur Folge. Besonders die Altbesitzanteile konnten weiter um 1/2 Prozent anziehen. Von Aktien zeichneten sich Feldmühle mit einem zweiprozentigen und Vemberg mit einem 1/4-prozentigen Gewinn aus, während Akumulatoren um 1/4 Proz. zurückgingen. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert, der medio machte sich kaum noch bemerkbar. Aber auch im Verlaufe litt das Geschäft unter dem geringen Orderumfang, der zum Teil durch das Fehlen von Aufträgen aus den katholischen Gebieten wegen des Fronleichnamstages bedingt war. Im Verlaufe war aber allgemein die Tendenz etwas anziehend.

Kohle als Dünger.

Eine unwahrscheinliche Wirkung auf die ganze bisherige Düngerlehre

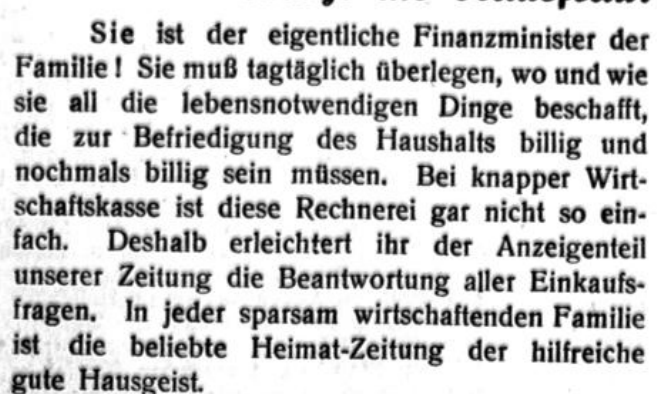
Dürfte die Ausnützung der Kohle bringen, wenn die Untersuchungen über die Wachstumsstoffe in der Kohle die große praktische Bedeutung erlangen, die man erwartet. In der Nähe der Braunkohlengruben hatte man schon immer ein besonders üppiges Wachstum beobachtet und vermutet, daß der Kohlenstaub die Ursache sei. Durch die Versuche von Prof. Lieske sind diese Zusammenhänge wissenschaftlich nachgewiesen worden. Es hat sich gezeigt, daß Pflanzen in Verbindung mit Kohle mehr Stickstoff aufnehmen als sonst. Selbst solche Pflanzen, die bisher überhaupt nicht gedüngt werden konnten, da sie Dünger nicht annehmen, wurden durch Kohledünger zu einem außerordentlich reichen Wachstum gebracht. Man stellte nun Präparate aus Braunkohle her, die im wesentlichen die darin befindlichen Metallverbindungen der Huminsäure enthalten. Doch wirkte die Braunkohle selbst bedeutend stärker als das aus ihr gewogene Metall, und so mußte man schließen, daß die Kohle noch andere befruchtende Bestandteile aufweist. Sodann zeigte sich, daß die Kohle Braunkohle besserer Dünger gibt als jünere. Je mehr die Verkohlung fortgeschritten war, desto stärker war die Wirkung. Die besten Ergebnisse wurden mit Braunkohle und Moos erzielt, aber auch mit Steinkohle. Da die Steinkohle keine Huminsäure enthält, so konnten also hier die Wachstumsfördernden Stoffe nicht huminäre Salze sein. Man vermutete daher in der Kohle einen noch unbekannten Sexualfaktor. Es wurden Ratten und Mäusen mit Kohle gefüttert, wobei eine stärkere Entwicklung der Hoden gefunden wurde. Seitdem sind Sexualhormone in der Kohle nachgewiesen worden, die zweifellos mit der Düngewirkung zusammenhängen. Wie kommen nun diese Hormone in die Kohle? Es ist nicht anzunehmen, daß sie ursprünglich darin waren. Da es sich wohl um Stoffe aus der Gruppe der Auxine handelt, so darf man vermuten, daß die vielen Bakterien, die in Mooren, im Torf usw. vorhanden waren, bei ihrem Absterben solche Auxine ausschieden und daß im Verlauf eines langen Prozesses eine beträchtliche Anreicherung mit diesen Wachstumsfördernden Stoffen erfolgte. Wenn diese Zusammenhänge noch weiter geklärt werden, dürfte eine neue Ära in der Düngerei andeuten.

Hattingen-Ruhr, im Juni 1933.

Mielewerke A.G.
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Angestellte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Körper und Geist
verlangen
OKASA



utterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

amerif